

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 1. Februar 1968
3. Jahrgang Nr. 22 (539)

Preis
2 Kopeken

Sowjetisch-Indisches Kommunique

Auf Einladung der indischen Regierung weilte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin vom 25. bis 31. Januar 1968 zu einem offiziellen Besuch in Indien.

A. N. Kossygin, heißt es in dem nach der Beendigung dieser Visite veröffentlichten Kommuniqué, hatte Begegnungen und Unterredungen mit dem Präsidenten Indiens, Doktor Zakir Hussein, dem Ministerpräsidenten Indira Gandhi und anderen Mitgliedern der Regierung Indiens.

Die Erhaltung des Friedens und die Weiterentwicklung der internationalen gegenseitigen Verständigung und Zusammenarbeit ist die wichtigste Aufgabe, die vor den Ländern und Völkern steht.

Der Ministerpräsident Indiens gab eine hohe Einschätzung dem Beitrag, den die Sowjetunion zur friedlichen Lösung der Weltprobleme leistet.

Beide Seiten sind der Meinung, daß die internationalen Probleme, einschließlich territoriale und Grenzfragen, durch friedliche Verhandlungen geregelt werden müssen. Sie stellten mit Genugtuung fest, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Indien gemäß den höchsten Interessen beider Seiten in positiver Richtung weiterentwickelten.

Der indische Ministerpräsident äußerte dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR seinen Dank für die Hilfe, welche die Sowjetunion Indien zukommen läßt. Beide

Seiten verließen ihrer Hoffnung Ausdruck, daß der Handel zwischen den beiden Ländern sich weiterentwickeln wird, und kamen darin überein, daß beide Länder nach neuen Gebieten der Zusammenarbeit im ökonomischen und industriellen Bereich zwecks Festigung der gegenseitigen Beziehungen suchen müssen.

Die Seiten bestätigten ihre Bestrebungen, den Meinungsaustausch zu politischen Fragen von gegenseitigem Interesse fortzusetzen.

Die Seiten sind sich einig darüber, daß die Tschekenter Deklaration das Fundament für die Lösung der Probleme zwischen Indien und Pakistan sowie für die Herstellung friedlicher und gütlicher Beziehungen und auch der Zusammenarbeit zwischen ihnen ist.

Beide Seiten erörterten ausführlich die im Nahen Osten entstandene Lage, unterstrichen die Notwendigkeit der Erfüllung der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 und die Verwirklichung der unaufschiebbaren Zurückführung der israelischen Truppen zu den Stellungen, die sie vor dem 5. Juni 1967 einnahmen.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und der Premierminister Indiens äußerten ihre Besorgnis im Zusammenhang mit dem Krieg in Vietnam. Sie sind der Meinung, daß eine bedingungslose Einstellung der Bombardements der DRV Bedingungen für Verhandlungen schaffen würde, die auf eine po-

litische Regulierung gerichtet wären. In Übereinstimmung mit dem Genfer Abkommen muß dem Volk Vietnam die Möglichkeit gegeben werden, vom Recht der freien Bestimmung seines Schicksals Gebrauch machen zu können.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und der Premierminister Indiens sind sich einig darüber, daß es für die Verletzung der Grenze Kambodschas keine Rechtfertigung gibt.

Die Sowjetunion und Indien erklärten erneut, daß die dringende Notwendigkeit der Erreichung einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter internationaler Kontrolle und eines Abkommens über die Nichtverbreitung von Kernwaffen besteht.

Beide Seiten messen den persönlichen Kontakten und dem Meinungsaustausch zwischen führenden Persönlichkeiten beider Länder große Bedeutung bei.

Im Auftrage des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung übermittelte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR dem Präsidenten Indiens Doktor Zakir Hussein und dem Vizepräsidenten Indiens W. Giri eine Einladung zu offiziellen Besuchen der Sowjetunion.

A. N. Kossygin lud auch den Premierminister Indiens Indira Gandhi im Namen der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch der Sowjetunion ein.

Die Einladungen wurden mit großer Genugtuung angenommen.

A. N. Kossygin nach Kabul geflogen

DELHI, 31. Januar. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, der sich vom 25. bis 31. Januar zu einem offiziellen Besuch in Indien befand, flog heute aus Delhi nach Kabul ab.

Das Haupt der Sowjetregierung wird auf Einladung des Premierministers Afghanistans Etemadi in der afghanischen Hauptstadt mit einem kurzfristigen Freundschaftsbesuch weilen.

Das Niveau der organisatorischen Arbeit der örtlichen Sowjets erhöhen

Im Ministerrat der Kasachischen SSR fand eine Beratung der Leiter von Organisationsabteilungen der Vollzugskomitees der Gebietssovjets und des Alma-Ataer Stadtsovjets der Werktätigen statt. Die Beratungskomitees berichteten über den Verlauf der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU vom 8. März 1967 „Über die Verbesserung der Arbeit der Dorf- und Siedlungssowjets der Werktätigen“, tauschen ihre Erfahrungen in der organisatorischen Massenarbeit aus.

Viele Dorf- und Aufsowjets des Alma-Ataer Gebiets zum Beispiel drängen jetzt tiefer in die Ökonomie der Kolchose und Sowchose, der Dienstleistungsbetriebe ein.

Auf den Tagungen der Sowjets werden hier solche Fragen behandelt, wie die Bereitschaft der Kolchose und Sowchose zur Futterbeschaffung, der Verlauf der Beschaffung landwirtschaftlicher Produkte, die Vorbereitung der Landmaschinen. Zustand der Arbeitsdisziplin in den Kolchosen, die Ein-

haltung des Status des landwirtschaftlichen Arbeiters.

Die örtlichen Sowjets des Gebiets Sempalatinsk erörtern die aktuellsten Fragen der Entwicklung der Kolchos- und Sowchoseökonomie auf den Tagungen der Sowjets und der Vollzugskomitees. Viel Aufmerksamkeit schenken die örtlichen Sowjets des Gebiets Dshambul dem Bau von Kulturstätten und gemeinnützigen Einrichtungen. Allein im Jubiläumjahr wurden 12 Klubs, 41 Verkaufsstellen, 11 Krankenhäuser und Polikliniken, 15 Sanitätsstellen, 40 Badehäuser errichtet. Die Werktätigen bekamen Hunderttausende Quadratmeter Wohnfläche.

Großes Augenmerk schenkte man in der Beratung den Fragen der Kontrolle und der Vollzugsprüfung. Die Teilnehmer der Beratung wurden vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow und vom ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR I. G. Slaschnew empfangen. (KASTAG)



Heinrich Wolf arbeitet schon 23 Jahre als Tischler im Krow-Kolchos, Rayon und Gebiet Zelnograd. Durch seine fleißige Arbeit hat er sich bei seinen Landsleuten große

Ehre erworben. Jetzt repariert er Kabinen, Wagenkasten und Sitze der Maschinen und Traktoren.

Foto: W. Choloschnjuk

Alexander Dubcek in Moskau

Moskau. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Alexander Dubcek, der sich in der UdSSR zu einem zweitägigen Freundschaftsbesuch aufhielt, führte mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresnnew und dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets N. V. Podgorny Gespräche.

Im Verlaufe der Gespräche, wie offiziell mitgeteilt wird, wurden Fragen der Weiterentwicklung und Vertiefung der allseitigen sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit besprochen. Es fand auch ein

Meinungsaustausch über aktuelle Fragen der internationalen Lage und der weltweiten kommunistischen und Arbeiterbewegung statt.

Die Gespräche verliefen in einer Atmosphäre der herzlichen Freundschaft, Freimütigkeit und kameradschaftlichen Einvernehmens, was dem Charakter der brüderlichen Beziehungen der KPdSU und der KPC entspricht, wird in der Mitteilung betont. Es wurde in allen erörterten Fragen eine volle Übereinstimmung der Ansichten festgestellt.

Alexander Dubcek hat am 30. Januar die Heimreise angetreten.

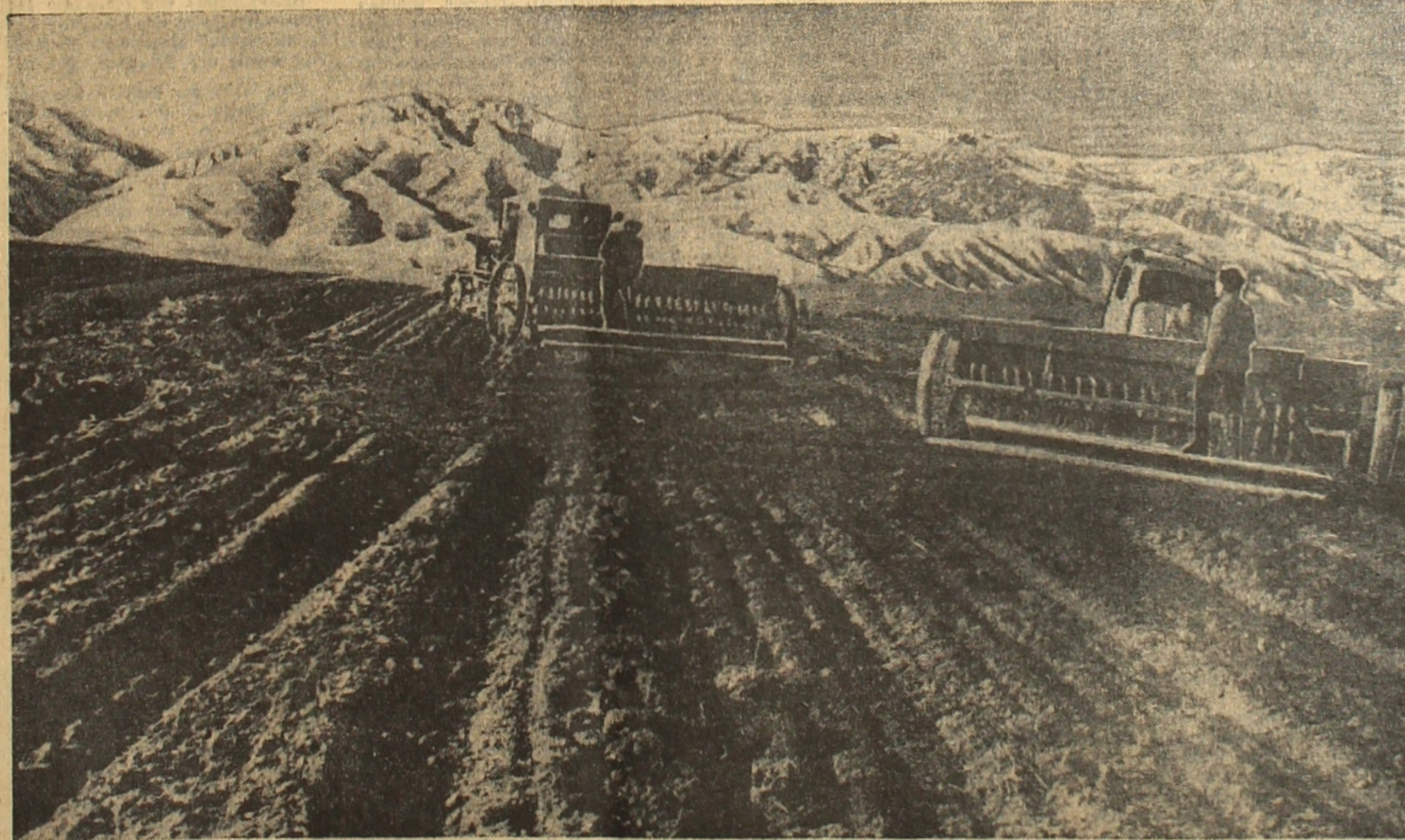
Erfolge der Reparaturarbeiter

ALMA-ATA. (Eigenbericht). In der spezialisierten Reparaturwerkstatt der Vereinigung der „Kasselschostekhnika“, Rayon Enbekschik-Kasachski, ist die Reparatur der Landmaschinen in vollem Gange. Der Plan des vierten Quartals 1967 wurde von der Belegschaft dieses Spitzenbetriebs der Republik vorfristig erfüllt. Oberplanmäßig wurden 55 Traktoren überholt.

Auch jetzt wird mit Terminvorsprung repariert. Der Chefingenieur Boris Abramow nennt die besten Arbeiter. Unter ihnen sind Dmitri Panow, Peter Helmel, Pawel Titow, Joseph Frank, die ihr Soll weit über 100 Prozent erfüllen.

Außer den Traktoren setzen die Reparaturarbeiter die hydraulischen Vorrichtungen der Maschinen in Stand, meistern die Auftragschweißung der Pflugscharen mit Hartlegierungen. Unlängst wurde hier eine Neuerung ein Austauschfondseingeführt, der gegenwärtig aus etwa 100 Traktoren besteht.

Hier bekommen jährlich etwa 600 Traktoren ihr zweites Leben. Die Leistungsfähigkeit der Reparaturwerkstatt hat sich im Vergleich zu 1966 verzehnfacht. Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins will die Belegschaft ihre Leistungsfähigkeit um weitere 200 Traktoren jährlich vergrößern.



Es sollen 2700 sein

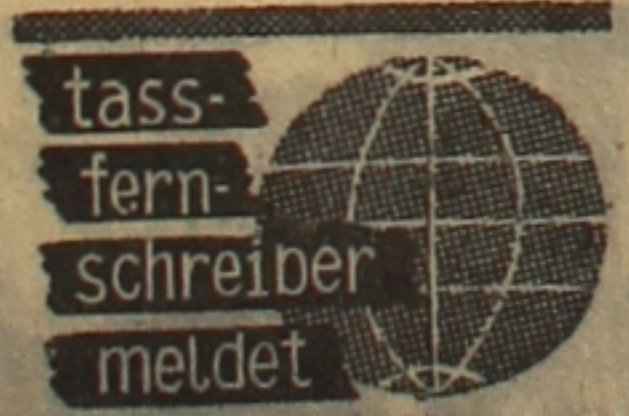
Auf der Milchfarm des Zentralgebiets des Sowchos „Kussepski“ herrscht gehobene Arbeitsstimmung. Die Farmarbeiter sind bestrebt, den 100. Geburtstag W. I. Lenins und den 50. Jahrestag der Kasachischen SSR mit guten Arbeitserfolgen zu begehen.

Das Kollektiv der Farm, zu dem 60 Personen zählen, wird von dem Kommunisten Andreas Habermann geleitet und arbeitet in zwei Schichten. Es betreut rund 1 000 Melkkühe, die in zwei großen, neuen Ställen untergebracht sind.

Der Milchertrag der Farm für 1967 betrug im Durchschnitt 2 200 Kilo je Kuh bei einem Plan von 1 900 Kilo. Die Melkerinnen Katharina Masur, Deputierte des Rayonsowjets, Fina Sichwald und Nadeschda Bojtschuk haben 2 500 Kilo Milch je Kuh gemolken. Viel Fleiß legen die Viehwärter Iwan Gogo, Heinrich Schneider und Baltemir Taschenow an den Tag.

Das Kollektiv der ersten Farm hat die Farmschaffenden der vierten Abteilung zum sozialistischen Wettbewerb herausgerufen und will in diesem Jahr 2 700 Kilo je Kuh melken.

A. HERDT



WASHINGTON. Vor dem Gebäude des USA-Justizministeriums kam es zu einer Protestdemonstration im Hinblick auf das Gerichtsverfahren gegen die aktiven Gegner des Vietnamkrieges: den Schriftsteller Mitchell Goodman, den Wissenschaftler Marcus Raskin, den Kaplan William Sloan Coffin und den Anglistikstudenten Michael Ferber. Die Demonstrationsteilnehmer trugen Plakate, die das schmutzige Vietnamabenteuer des Pentagon verurteilen.

GENÈVE. Unsere Delegation stimmt dem Vertragsentwurf über die Nichtverbreitung von Kernwaffen zu. Das erklär-

te der Vertreter der Volksrepublik Bulgarien Krum Christow vor dem 18-Staaten-Abüstungsausschuß. Der bulgarische Delegierte gab eine eingehende Analyse des Vertragsentwurfes und zeigte auf, daß der Vertrag keine Hindernisse für weitere Verbreitung von Kernwaffen offen läßt und eine internationale Kontrolle über die Einhaltung dieses bedeutenden Abkommens durch alle seine Teilnehmer gewährleistet.

NEU-DELHI. Das indische Volk führt die gefälligen Kämpfer für die Freiheit des Landes. Der 30. Januar wird traditionsgemäß als „Tag der Märtyrer“ begangen. An diesem Tag vor 20 Jahren wurde der große Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Indiens Mahatma Gandhi von der Reaktion gemordet.

Der Präsident Indiens Zakir Hussein legte am Rajasth einen Kranz nieder. Diesem feierlichen Staatsakt wohnten Vizepräsident U. Giri, Ministerpräsident Frau Indira Gandhi und Regierungsmitglieder bei.

DARESSALAM. Afrika ist gegen die amerikanische Politik der Kriegeskalation und der Abenteuer, schreibt die tansanische Zeitung „Ngurumo“ zu dem Absturz des amerikanischen Kampfflugzeuges „B-52“ mit Atombomben an Bord über Grönland.

Diese Flugzeugkatastrophe sei eine direkte Folge des Wettlaufens, das von den herrschenden Kreisen der USA betrieben wird. Das Blatt erinnert daran, daß amerikanische Maschinen mit Atombomben an Bord regelmäßig Europa und andere Gebiete der Welt überfliegen — es betont, daß die Politik des amerikanischen Imperialismus eine tödliche Gefahr für die ganze Menschheit darstellt.

REYKJAVIK. Eine Versammlung, die auf Initiative des Volksbundes in Reykjavik stattfand, hat in einer Resolution die Flüge amerikanischer Atom Bomber verurteilt.

Die Teilnehmer forderten das Parlament und die Regierung Islands auf, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um der Gefahr vorzubeugen, die die Flüge amerikanischer Atom Bomber heraufbeschwören.

NEW YORK. Die marxistische Tageszeitung „Daily World“ wird statt des „Workers“ ab Mai dieses Jahres in den USA erscheinen. („Worker“ erscheint zweimal in der Woche).

Das neue Blatt wird über den Kampf der Arbeiterklasse der Vereinigten Staaten um ihre Rechte informieren, Äußerungen amerikanischer Farbiger gegen die Rassendiskriminierung bringen und sich mit der Friedensbewegung und anderen aktuellen Problemen befassen. Die Ausgabe der neuen Zeitung wurde auf einer Versammlung der fortschrittlichen Öffentlichkeit in New York von prominenten Vertretern der Gewerkschaften und anderer gesellschaftlicher Organisationen der USA begrüßt.

HELSINKI. Der demokratische Pressedienst Finnlands veröffentlicht im Zusammenhang mit einer Beratung von Vertretern der kommunistischen Parteien der nordischen Länder, die am 29. und 30. Januar in der finnischen Hauptstadt stattgefunden hat, folgende Mitteilung: „Heute ist hier nach zweitägiger Dauer eine Beratung von Vertretern der kommunisti-

sehen Parteien der nordischen Länder zum Abschluß gekommen. Solche Beratungen werden traditionsgemäß einmal im Jahr in einem der Länder abgehalten.

Es wurden Vorträge über die Lage in jedem der beteiligten Länder entgegengenommen und ein Meinungsaustausch über wirtschaftliche Fragen gepflogen.“

BRAZZAVILLE. Die kongolische Regierung (Kinshasa) verlangt, daß die Hauptquartiere der „Gesellschaften BCC“ und „CDI“ von Brüssel nach Kinshasa verlegt werden. Eigentum der beiden Gesellschaften sind Eisenbahnen, die die Provinz Katanga mit der kongolischen Hauptstadt und den Häfen verbinden. In einem von Radio Kinshasa übermittelten Kommuniqué heißt es, daß die kongolische Regierung Joseph Ngalulu zum Vorstandspräsidenten der beiden Gesellschaften ernannt hat.

GENÈVE. Der nationale Studentenbund der Schweiz hat beschlossen, die sogenannte internationale Studentenkonferenz, die sich durch Annahme von Alimosen vom

USA-Spionagedienst in Miskredit gebracht hat, zu verlassen. Nuncmehr wird diese Organisation zur internationalen Studentenkonferenz lediglich ein Beobachter entsenden.

Gleichzeitig beschlossen die schweizerischen Studenten, einen Vertreter in den internationalen Studentenbund zu delegieren.

HANOI. Die patriotischen Streitkräfte von Laos haben im Jahre 1967 287 Flugzeuge der amerikanischen Aggressoren abgeschossen oder auf dem Boden vernichtet, die das Territorium von Laos bombardiert hatten. Dies meldete die vietnamesische Nachrichtagentur unter Berufung auf die Agentur Kaosan Pathetlaos.



Für Erfahrungsaustausch im muttersprachlichen Unterricht

An unsere Slawgoroder Kollegen

Wieder einmal greife ich zu meinen alten Notizen, die von meinem Besuch der Fachschule in Slawgorod herkommen, denn morgen habe ich Methodik und die Vorbereitung und Gestaltung der Methodikstunde fällt mir ziemlich schwer.

Das war vor zwei Jahren, als mich unsere Direktion nach Slawgorod schickte, um mich mit den Erfahrungen der Deutschlehrer bekanntzumachen. Während dieses Besuchs wohnte ich einer Reihe von Stunden in deutscher Sprache, deutscher Literatur, Methodik und auch dem Praktikum in der Schule bei. Sehr viel Nützliches gab mir und meinen Kollegen dieser Besuch. Doch heute erinnere ich mich an die Stunden in Literatur, die die Lehrer Friesen und Helmel so interessant gestalteten. Von besonderer Wichtigkeit war für mich die Methodik des muttersprachlichen Unterrichts. Das Programm, sowohl in Grammatik und Literatur, wie auch in der Methodik schrieb ich bei den Slawgoroder Kollegen ab. Das war aber auch alles. Wie aber den Stoff planen, wie die Stunden in der Methodik gestalten, um den Schülern möglichst viel Kenntnisse zu geben, wie die praktischen Arbeiten und was für Arbeiten

durchführen? Und da nahm ich mein Heftchen zur Hand, in dem ich mir damals die einzige Stunde in Methodik, der ich beiwohnte, aufnotierte. Liebe Genossen Glebowitschule, wenn Sie nur wissen, wie oft ich diese drei mit Bleistift geschriebenen Seiten schon durchgelesen habe! Ich versuchte, mir diese Stunde ins Gedächtnis zu rufen, wollte zwischen den Zeilen das finden, was mir damals entgangen war. Damals war ich mir nicht einmal im Klaren, wie wichtig diese Notizen später mal für mich sein werden, denn unsere Schüler waren erst im zweiten Studienjahr.

Die deutsche Abteilung existiert an der Fachschule in Slawgorod schon mehrere Jahre, während deren die Lehrerkollegien schon Erfahrung gemacht hat. Leider haben wir nicht die Möglichkeit, einander öfter zu besuchen. Und hier könnte uns die „Freundschaft“ die größte Hilfe leisten. Wir möchten unseren Kollegen aus Slawgorod den Vorschlag machen, auf den Seiten der „Freundschaft“ einen Erfahrungsaustausch zu veranstalten. Jeder Lehrer hat sein beliebtes Thema, seine beliebten Methoden, Handgriffe. Das eine gelingt uns gut, im anderen bedürfen wir der Hilfe. Wenn wir darüber schreiben würden, könnten wir da nicht von einander lernen, einander helfen?

E. WIENER
Saran, Gebiet Karaganda

Zusammenkunft der Sprachlehrer

Vor kurzem fand ein Seminar der Deutschlehrer statt. Hier trafen sich diejenigen, die die Muttersprache in der Unterstufe unterrichten. Im Verlaufe von drei Tagen beschäftigten sich die Teilnehmer des Seminars mit vielen Fragen und zwar über die Arbeit mit den neuen Lehrbüchern, die ästhetische Erziehung der Schüler, die Arbeit in den nationalen Schulen, die Gestaltung der außerschulischen Arbeit in der Muttersprache.

Besonders lebhaft verliefen die praktischen Beschäftigungen in der deutschen Phonetik. Viel Mühe gab sich die Lehrerin der deutschen Abteilung Bruta, Glebowitsch, um diese Beschäftigungen möglichst interessant zu gestalten.

Die Teilnehmer dieser Beratung überzeugten sich noch einmal von dem großen Wert der Verwendung der technischen Mittel im muttersprachlichen Deutschunterricht.

Zu interessanten Gesprächen kam es während des Meinungsaustausches. Niemand schloß sich z. B. der Meinung von K. Wiens aus Odessa an, den Vorbereitungsurlaub zu vergrößern. Genosse Lorenz Ritter aus Konstantinowka (Rayon Slawgorod) ist der Meinung, daß man diesen Vorbereitungsurlaub nicht vergrößern, sondern verringern muß. Er selbst arbeitet nur 6 Stunden daran.



Sich auf eigener Erfahrung stützend, sind die Deutschlehrer der Ansicht, man solle in der ersten Periode des Unterrichts der Muttersprache die Mundart der Schüler ausnützen und sie nicht sofort bekämpfen, wie es K. Wiens fordert. Nur durch den Vergleich der Mundart mit dem Hochdeutschen können wir gute Fortschritte machen.

Die Teilnehmer des Seminars berichteten, daß es immer noch Hemmnisse mit der Versorgung der Lehrer mit Lehrplänen und verschiedenen methodischen Hilfsmitteln gibt.

Zuletzt gaben die Studenten der Slawgoroder Pädagogischen Schule ein Konzert in deutscher Sprache.

N. LEHMANN,
Leiterin der deutschen Abteilung der Slawgoroder Pädagogischen Schule

UNSER BILD: Praktische Beschäftigung in deutscher Phonetik mit den Seminarteilnehmern. Rechts am Magnetlorenz: Deutschlehrerin Bruta Iwanowna Glebowitschule.

Foto: J. Wegner
Altalregion

Alle Räder standen still...

Deutsche Arbeiterveteranen erinnern sich der Kampfaktion 1918

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland weckte das Bewußtsein von Millionen Arbeitern und Bauern der kapitalistischen Länder. Die Soldaten hatten das Völkergemetzel des imperialistischen Kriegs satt. Dem Ruf Lenins folgend, erhoben sich die Werktätigen der kriegführenden Länder zum Streik gegen den Krieg und die Unterdrückung.

Von einem solchen Streik, der vor 50 Jahren Deutschland erschütterte, erzählt der nachstehende Artikel.

Elsig heulte der Sturm damals in jenen Januartagen durch die Straßen Berlins. Die langen Reihen der vor den Lebensmittelgeschäften anstehenden Frauen, Kinder und Greise wurden von der Kälte geschüttelt. Rarg waren die Rationen in jenem Winter, der in die Geschichte als „Kohlribenwinter“ eingegangen ist — zum Leben zu wenig, zum Sterben keineswegs zu viel. Mit leerem Magen mußten die Proleten Berlin schaffen — 12, 14 und mehr Stunden am Tag. Mehr als drei Jahre qualvollen imperialistischen Raubkrieges waren vergangen.

„Wofür sterben unsere Söhne, wofür bluten unsere Väter?“ so ging damals die Frage von Mund zu Mund — in den Hungerschlängen vor den leeren Geschäften, von Werkbank zu Werkbank in den Betrieben. Zunächst flüsternd, hinter der vorgehaltenen Hand, dann lauter, offener, fordernd: „Man muß Schluß machen, es so machen wie die Russen“, erklärte der Spartakusbund in seinen Flugblättern. Und diese illegalen Blätter zeigten auch den Weg, das Wis des Schlüsselmoments mit dem imperialistischen Krieg: nach dem Beispiel der Partei Lenins! Was die Arbeiter, inspiriert durch das Beispiel des Roten Oktober, spontan empfanden, was sie dachten, das wurde zu einem von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wohl-durchdachten Kampfbegriff, zum Programm des politischen Massenstreiks. Am 28. Januar 1918 war es soweit: Der Streik der deutschen Munitionsarbeiter begann in Berlin, ein Streik, den Wladimir Iljitsch Lenin „eine Tatsache von erstrangiger Wichtigkeit, einen Wendepunkt in der Stimmung des deutschen Proletariats“ nannte. Unter denen, die in Berlin streikten, war der deutsche Metallarbeiter Bruno Peters, der sich noch heute, nach fünfzig Jahren, an diese Kampfaktion erinnert, so als wäre sie gestern gewesen. Schon 1914 gehörte er zu den Linken, im Gegensatz zu den Mehrheitssozialisten, die den Krieg bejahten. Er war Kampfgeliebter von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Wie sie, so organisierte er an seinem Platz den Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Von den Arbeitern seines Werkes, den „Deutschen Waffen- und Munitionswerken“, von 10.000 Proletariern in einen dreiköpfigen Ausschuß (einem Vorläufer, der später nach dem russischen Beispiel entstehenden Soldaten- und Arbeiterräten) gewählt, organisierte er den Streik in diesem Lebensjahr des imperialistischen Krieges. Lenins Ruf wurde auch in Deutschland gehört. Bruno Peters sprach mit den Arbeitern seines Betriebes über diesen Flammenden Friedensappell. Er selbst verteilte an den Arbeitsplätzen seiner Kollegen den Aufruf der Spartakusgruppe, der — inspiriert durch den Roten Oktober — mit den Worten begann.

„Nur durch Massenkampf, durch Massenauflehnung, durch Massenstreiks, die das ganze wirtschaftliche Getriebe und die gesamte Kriegsindustrie zum Stillstand bringen, nur durch Revolution und die Erringung der Volksrepublik in Deutschland durch die Arbeiterklasse, kann dem Völkermord ein Ende gesetzt und der allgemeine Friede herbeigeführt werden.“

Der Streik brach los wie ein Sturm, so erinnert sich Genosse Peters. „Die Arbeiter hatten mir die Flugblätter des Spartakusbundes aus den Händen gerissen.“ Richtig, ja, so müssen wir handeln, war ihre Meinung“, berichtet der Arbeiterveteran. „Unsere Flugblätter zündeten. 400.000 Arbeiter legten an diesem Montag die Arbeit nieder. Und sie handelten. Sie marschierten durch Berlin. Aus allen Teilen der Stadt zogen sie zum Gewerkschaftshaus. Dort tagten wir.“

Bruno Peters war einer der 414 Arbeitervertreter, die hier über den Streikbeschluß abstimmte. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt.

Eine Welle der Begeisterung ging durch Berlin. In den Straßen wimmelte es von Menschen. Überall wurde diaktuliert. Von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der streikenden Arbeiter. In den Siemens-Werken aber wurde noch gearbeitet. Bruno Peters ging dorthin. Es war Nachmittag, Schlichwechsel. Tausende strömten durch die Werk-tore. Da sprang Bruno Peters auf das Straßenbahngitter vor dem Verwaltungsgelände. In Sekundenschnelle wurde er von Hunderten umringt, nach Minuten waren es bereits an die zehntausend: „Macht Schluß mit dem Krieg“, so rief er ihnen zu. „Wißt ihr, für welches Verbrechen ihr arbeitet? Waffen, die ihr herstellt, liefert Siemens über die Schweiz nach Frankreich. Durch eure Waffen sterben eure eigenen Brüder, eure eigenen Väter!“ Das wirkte. Spontan bildete sich aus den Arbeitern ein Demonstrationsszug.

Die Polizei aber versuchte vergeblich den „roten Agitator“ zu fassen. Ein Wall von Arbeitern schützte Bruno Peters. Sprechchöre hallten durch die Straßen: „Gebt unsere politischen Gefangenen frei.“

Die Polizei versuchte mit Straßenbahnen dem Marschblock der Arbeiter den Weg zu versperren. Doch die Arbeiter brachen sich Bahn. Die Straßenbahnwagen wurden umgekippt. Weiter ging es in die Stadt hinein.

Das kaiserliche Oberkommando war alarmiert. (Vom Straßenbahn-Umkippen bis zum Barrikaden-

bau ist es bekanntlich nicht weit). Das Oberkommando antwortete mit brutalem Terror: Verbot aller Streikversammlungen, Besetzung des Gewerkschaftshauses, Knüttel frei für Polizei und Militär gegen die Arbeiter. Doch die rohe Gewalt konnte den Kampfeswillen der Werktätigen bereits nicht mehr brechen. Im Gegenteil: Eine Hieb-botschaft nach der anderen ging im Oberkommando ein: „Von den Staatswerkstätten sind am Streik beteiligt 3.500 bis 4.000 allein im Werk Süd. Bei AOG sind es 4.000, bei Siemens... bei...“

Der Streik griff auf ganz Deutschland über. 500.000 streikten allein in Berlin: eine Million in allen Landesteilen Deutschlands. Die Spartakusgruppe, zu der Bruno Peters gehörte, war unermüdlich. Sie versuchte dem politischen Kampf der Arbeiter Ziel und Richtung zu geben. Doch noch gab es in Deutschland nicht die revolutionäre marxistische Massenpartei, noch hatte die Sozialdemokratie Einfluß. Von ihr wurden Funktionäre in die Streikleitung mit dem Ziel entsandt, den Streik abzuwürgen.

Aber die Flamme des politischen Massenkampfes loderte. Ununterbrochen kämpfte das Proletariat Berlins. Ohnmächtig vor Wut griff die Reaktion zum letzten Mittel, zum brutalen Terror. Maschinengewehre spuckten ihre Todesesseln in die Reihen der Streikenden. Krieges-gerichte fällten Terrorurteile. Wer nur eine Hand zum Schutz gegen die Schläge der Polizei erhob, wurde zum Tode verurteilt. Doch der Streik ging weiter. Bis zum 3. Februar. Daran konnte auch die militärische Besetzung von zwölf der wichtigsten Betriebe Berlins nichts ändern. Aber die sozialdemokratischen Führer — im Streik-schluß fielen schließlich den kämpfenden Arbeitern in den Rücken.

Von der sozialdemokratischen Führung und der Gewerkschaftsbürokratie verraten, selbst nicht konsequent genug, die Losungen der Spartakusgruppe zu den ihrigen zu machen, brach die Streikleitung den Kampf am 3. Februar ab. Trotz alledem, man kann Bruno Peters nur beifallichaft sagen: Dieser Streik war ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Diejenigen Genossen, die diesen Kampf erlebt haben, werden in diesen Tagen von vielen jungen Menschen aufgesucht. So auch der 82jährige kampferfahrene Genosse Jacob Walcher, der wie Bruno Peters, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg noch persönlich kannte. Von ihren Erlebnissen wollen die Jungen und Mädchen erfahren. Ihr Wunsch erfüllt sich. Aufmerksam lauschen sie den Schilderungen der kampferprobten Veteranen, den schlichten Worten, mit denen Jacob Walcher ein lebensnahes Bild von den Führern der deutschen Linken, von Karl und Rosa zeichnet. 1907 hatte Jacob seine erste Begegnung mit Karl Liebknecht. Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart war das. Sein Herz schlug seit diesem Tage für links. Am 1. Mai 1918 war Jacob bei der ersten Demonstration gegen den Krieg in Berlin dabei. Er war immer dabei, wo um Recht und Freiheit für den arbeitenden Menschen gekämpft wurde. Auch beim Januarstreik...

Klaus WEISE,
unser Berliner Korrespondent



Jacob Walcher, Arbeiterveteran aus Berlin, umringt von jungen Pionieren, die aufmerksam seinen Worten über den Januarstreik in Deutschland, über Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg lauschen.

Foto: Karl-Heinz Krümer

Die Freundschaft erstarkt von Jahr zu Jahr



en“ veröffentlicht, die „Leipziger Volkszeitung“ brachte den Beitrag „Zusammenkünfte in Kasachstan“ und in der „Neuen Zeit“ trat Dr. Walter Arnold mit einer Reportage „Bachmusik jenseits der Karakum“ auf. In der Zeitschrift „Wochenpost“ könnte man einen interessanten Artikel über Mangyschick lesen. Diese Aufzählung könnte fortgesetzt werden, und sie spricht für sich.

In Kasachstan tut man viel, um die Werkstätten unserer Republik mit den Errungenschaften, dem Leben und der Kultur der DDR bekannt zu machen. Aus Anlaß wichtiger Daten werden Freundschafts-abende veranstaltet. Vorträge gehalten, Foto- und Bücherausstellungen organisiert. Zum Beispiel wurde der 18. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik in Kasachstan überall feierlich begangen.

Alle wichtigen Ereignisse in der DDR finden in den Kollektiven der Hauptstadt — des Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Projektierung und Kraftverkehr, der Schule Nr. 94 und Internatsschule Nr. 1, der Medizinischen Hochschule, des Eisenbahntechnikums und auch im Sowchoch „Gigant“, Rayon Embekschik-Kasachki, Gebiet Alma-Ata, regen Widerhall. Im Lichtspieltheater „Alatau“ funktionierte vorigen Herbst zwei Wochen lang eine Bilderausstellung der Amateurmaler des Kreises Cottbus, die von rund 40.000 Personen besucht wurde. Interessante Zusammenkünfte mit Gästen aus der DDR fanden in der Zentralen wissenschaftlichen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften Kasachstans und in der Puschkin-Republikbibliothek statt. Feste und wichtige Daten der DDR werden in der Republikpresse, im Rundfunk und Fernsehen beleuchtet.

Kennzeichnend für die Erstar-kung freundschaftlicher Beziehungen Kasachstans mit der DDR ist auch der Austausch von Touristen und verschiedener Delegationen. Jedes Jahr weilen in unserer Republik mehr als 100 Bürger der DDR, Dutzende Vertreter Kasachstans waren bei den deutschen Freunden zu Gast.

Das alles können wir mit Befriedigung feststellen, es hilft unseren Völkern, einander besser kennenzulernen und die Reihen der Friedenskämpfer fester zu schließen.

on Sowjetdeutsche leben und am Aufbau des Kommunismus teilnehmen, daß in unserer Republik eine deutsche Tageszeitung herausgegeben wird und, daß es im Rundfunk und Fernsehen deutschsprachige Sendungen gibt, macht auf die Bürger der DDR einen gewaltigen Eindruck.“

Im November 1967 weilten in der DDR das Staatliche Gesang- und Tanzensemble der Kasachischen SSR sowie die Laienkünstler der Kasachischen Pädagogischen Hochschule für Frauen.

„Unsere Künstler wurden buchstäblich auf Händen getragen“, teilte der Rektor der Pädagogischen Hochschule Mastura Samursina (Bild links) mit. „Besonders gefiel den deutschen Zuschauern die kasachische Nationaltracht. Auf den 15 Konzerten, die unsere kleine Laienkünstlergruppe der Hochschule zum besten gab, sind mehr als 9.000 Personen gewesen, und die Darbietungen des Repertoires umfassen haben rund 300.000 deutsche Zuschauer besucht.“

Der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR Alik Ismailow, der im Bestand der Künstlergruppe in der DDR weilte, sprach über seine Eindrücke, die er beim Besuch von Industriebetrieben und Kulturanstalten gewann.

Zum Schluß trat der Vorsitzende der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Abdulla Yashibajew (Bild rechts) auf. Er machte die Anwesenden mit dem Arbeitsplan der Abteilung für das Jahr 1968 bekannt und äußerte die Zuversicht, daß die Kasachstans in Zukunft alles Mögliche tun werden, um die Freundschaft und vielseitige Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der DDR zum Wohl des Sozialismus und des Weltfriedens zu stärken.

A. DOSCH
Fotos: S. Peribajew



DIESER Tage fand in Alma-Ata eine Versammlung der Vorstandsmitglieder und der Aktivisten der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt. Dem Bericht über die Tätigkeit des Vorstands der Gesellschaft erstattete der stellvertretende Vorsitzende der Abteilung Muchtar Dshangalin.

Die Abteilung wurde erst im Mai 1967 gegründet. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne hat die Republikgesellschaft für Freundschaft mit der DDR eine bestimmte Arbeit geleistet. Es genügt darauf hinzuweisen, daß die Gesellschaft mit 115 Bürgern der DDR im Briefwechsel steht, während in den vorigen Jahren nur einige Dutzend Briefpartner hatten. In den Briefen bitten die deutschen Freunde oft für sie unter ihren Kollegen in Kasachstan Briefpartner zu finden.

Man interessiert sich auch sehr für verschiedene Literatur über Kasachstan. Dutzende Pakete mit schöngeprägter Literatur und Bildern über Kasachstan, viele Hundert Exemplare von Broschüren zu verschiedenen Fragen der Kunst, allerlei Postkarten wurden in die DDR geschickt. Regelmäßig wird an verschiedene Adressen das Informationsblatt „Der Alltag Sowjetkasachstans“ gesandt, das unsere Freunde über wichtige Ereignisse in unserer Republik auf dem laufenden hält.

Auf Grund der Materialien, die in die DDR geschickt werden und auch der Notizen, die die Aktivisten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in ihren Notizbüchern von ihren Reisen durch Kasachstan mitbringen, werden in der DDR Vorträge gehalten, Ausstellungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen organisiert, sowie Beiträge in der Presse veröffentlicht. So wurde zum Beispiel in der Zeitung „Neues Deutschland“ ein interessanter Artikel „Kasachstan — zweites Sibirien“

Das Lehrbuch mehr schätzen

Über die Bedeutung des Lehrbuches braucht nichts gesagt zu werden. Die ist jedem klar. Daß der Lehrer in der Schule und die Eltern zu Hause den Schülern ein sorgsameres Verhalten zu ihren Lehrbüchern aneignen müssen, ist doch wohl auch verständlich. Doch nicht jeder tut hier sein Mögliches.

Vor allem müssen unsere Eltern und Lehrer selbst mehr Achtung den Lehrbüchern gegenüber zeigen. Ihr Zustand muß öfter geprüft werden. Das ändert das Verhalten der Schulkinder zu ihren Büchern. In der Schule müssen hin und wieder gesellschaftliche Schauen der

Lehrstufen durchgeföhrt werden. Die Besitzer der vernachlässigten Lehrbücher müssen vor dem Klassenkollektiv an den Pranger gestellt, in der Wandzeitung kritisiert werden. Die Pioniere und Kommunisten unserer Schulen müssen ihre Aufmerksamkeit auch auf den Zustand der Lehrbücher richten. Die Eltern schonen kein Geld für die herrlichen Schultaschen, die unsere Schulkinder in die Schule tragen. Interessieren sich aber oft nicht, in was für einem Zustand sich die Lehrmittel der Kinder befinden und was sich in den schönen Schultaschen noch befin-

det, das in keiner Beziehung zur Schule steht.

Die Schulpraxis zeigt, daß sich bei guten Schülern Hilfe und Lehrbücher in gutem Zustand befinden. Wer schlecht lernt und sich schlecht aufföhrt, dessen Lehrbücher und andere Schreibutensilien sehen auch entsprechend aus. In den Schulen, wo dem Zustand der Lehrbücher Aufmerksamkeit geschenkt wird, bleiben sie in einem guten Zustand für das nächste Schuljahr erhalten und können erfolgreich zum Unterricht mehrere Jahre verwendet werden.

Nicht nur das Schulgebäude muß allen ästhetischen Anforderungen

der Sowjetpädagogik entsprechen, sondern auch alles, was darin und mit dem Schüler in Berührung kommt. Jedes Bildchen, jedes Anschauungsmittel, alles, was der Schüler sieht und in die Hand bekommt, muß vorbildlich sein, einen bildenden und erzieherischen Eindruck machen. Und vor allem das Lehrbuch, mit dem der Schüler zu Hause und in der Schule arbeitet, das er stündlich vor den Augen hat. Zerrissene und schmutzige Lehrbücher gewöhnen das Auge des Schülers an Schlechtes, Häßliches, erziehen einen schlechten Geschmack. Saubere Lehrbücher disziplinieren den Schüler, wecken in ihm Liebe zum Schönen.

L. RAU
Gebiet Tscheljabinsk

BER das Bauobjekt, das in Zukunft die Bezeichnung Soli Wohnviertel haben wird, geht der Meister Johann Kalenbach, Herrliches Winterwetter, mäßiger Frost, Sonne links vier Häuser, eines davon übernommen, rechts wächst ein neues auf, Dorthin lenkt er seine Schritte.

Großplattenbauten wachsen sozusagen vor den Augen: für ein Stockwerk, wenn alles gut geht, sind zweieinhalb bis drei Tage nötig. Johann Johannowitsch sagt vorsichtshalber: „Wenn alles gut geht.“

„Geht denn nicht immer alles gut?“

„Daß alles gut geht, dazu bin ich ja“, sagt er diplomatisch.

Das letzte Haus, das gerade sein Fundament und darauf das Erdgeschöß bekommen hat, ist das 36. in der Schaffensbiographie des Montagebrigadieren Harry Anselm. Allein im Jubiläumjahr hat diese Brigade anstatt der sieben Planhäuser 10 gebaut. Nicht schlecht! Über 200 Familien mehr als geplant konnten in die ersehnten neuen Wohnungen einziehen. Und bedenken sie: Wenn eine Brigade den Plan übererfüllt, zieht sie alle anderen nach. Sie gibt das Tempo an für die fundamentale Spezialbrigade, für die anderen Baubrigaden die Stuckarbeiter, Zimmerleute, Tischler, Anstreicher, Installateure. Alle müssen den Schritt beschleunigen, um nicht zurückzubleiben. Nicht selten haben die Montagearbeiter einzuspringen, wenn es gilt, ein Haus schneller fertigzustellen. Gut, daß die meisten Montagearbeiter goldene Hände und dazu einige Berufe haben. Die Kommunisten Andrej Scherbinik und Pawel Koslow, die erfahrenen Bauarbeiter Otto Reiser, Eugen Bauer, Harry Schmidt, wie auch die meisten anderen aus der Brigade können mauern, verputzen, Dielen legen, Treppen- und Balkongelände anbringen, beim Dachstuhlsetzen helfen und vieles andere.

Der Meister Kalenbach geht über das Gelände, auf dem der Lauftraktor gleitet, an den Hausembryo heran. Hier ist eine Art Feldküche. Der „Koch“ bereitet hier den Zementmörtel zum Verputzen: Heißes Wasser, vorgewärmter Sand, Chemikalien für Frostbeständigkeit, Zement, Kalk, nun, der Koch weiß ja, was alles in die Mischtrömmel muß. Kontakt: der Motor läuft an, die Welle dreht sich und hat bald einen glatten Brei gemischt. Schwupp, in den Kasten gekippt, das Kranseil schwebt heran, der Haken faßt zu, der Mörtelkasten geht hoch und landet zu den Füßen der Arbeiter, die ihn herangebracht haben. Jetzt werden die Fugen zwischen den Platten verputzt. Vorher hat hier der Elektro-schweißer die Armaturstäbe zusammengelötet und mit einem Antikorrosionsmittel beschichtet, und jetzt verschwinden sie unter dem Stück. Mit Zementmörtel müssen nicht selten auch „Schönheitsfehler“ der Großplatten verdeckt werden.

O, dieses Semipalatinsker Groß-

plattenwerk! Wieviel wurde es schon kritisiert! In der Theorie ist der Großplattenbau sehr einfach: die Autos bringen mit ihren Anhängern die Großplatten heran. Tür-, Fensteröffnungen, Anschlußlöcher für Rohre und Leitungen, alles ist exakt typisiert, damit ein Bauelement sich aus genauestens andere anschließt. In der Praxis aber hat der Montagearbeiter nicht selten das Ziel mit einem Hammer abzuschlagen und das zu wenig mit dem Mörtel hinzuzufügen.

In der Brigade sind 38 Mitglieder, gearbeitet wird in 3 Schichten:

Nach der Parole unserer Zeit

28 Mann am Tag, je 5 in den Nachtschichten. Föniergruppen werden von Jakob Kib, Johann Torno und Karl Lorer geleitet. Außer vier Arbeiter haben alle die 4. Arbeitskategorie. In der Brigade arbeiten Angehörige von 7 Nationalitäten: Russen, Weißrussen, Ukrainer, Deutsche, Tschuwaschen, Tataren, Moldawen. Einige studieren: Michailow und Klein an der Mechanischen Fakultät des Technologischen Instituts, Breiniger am Bauinstitut. Arbeitswoche: fünf Tage. Zwei freie Tage. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß zwei Tage Stillstand auf dem Bau unrentabel sind. Ökonomische Berechnungen aber haben bewiesen, daß bei achtstündiger Schicht die Arbeit rentabler ist: die Kranarbeitsstunden haben sich erhöht, eine Schicht übergibt der anderen den Baubauabschnitt in vollem Gang, sozusagen warm.

Der Brigadier Harry Anselm erzählt: „Wir arbeiten im Akkord, nach Rentabilitätssystem mit wirtschaftlicher Rechnungsführung, schon seit 1962. Wir waren die erste Brigade, die im Wohnbaubereich zu diesem System überging. Unsere Bilanz ist immer aktiv, wir arbeiten rentabel. An Einsparungen von Baumaterial, am sorgfältigen Umgang mit den Betonateilen und Konstruktionen ist jeder einzelne von uns interessiert, moralisch und materiell. Je schneller und ökonomischer wir arbeiten, je weniger Ausschub es gibt, desto höher ist unsere Prämie.“

Vor mehr als 10 Jahren gleich der Bauplatz einem Schlachtfeld nach

einem Bombenangriff: Trümmer zerbrochener Betonplatten, Ziegelbruch, verbogene Armaturstäbe — was lag da nicht alles herum. Schlechte Qualität der Betonkonstruktionen, Ungeschicklichkeit und Unwissenheit, Fahrlässigkeit — alles das sprach eine kolle. Nun, das ist heute endgültig überwunden. Unsere Brigade ist wie ein gut eingespieltes Orchester. Innerhalb unserer Wohnbaubereich stehen wir mit einer Baugruppe im sozialistischen Wettbewerb. Fünf Monate haben wir den Wanderwettbewerb gehalten. Laut dem Wettbewerbsvertrag wurden geprüft: Planerfüllung, Arbeitsqualität, Einsparungen von Materialien, Arbeitsdisziplin und Technik des Arbeitsschutzes.

Mit der Disziplin steht bei uns nicht schlecht; Bummier, Trinker, so was kennen wir nicht. Was die Technik des Arbeitsschutzes angeht, so hatten wir im Jahre 1967 keinen einzigen Unfall auf dem Bau. Zum 50. Jahrestag des Oktoberrevolutionen Baubauschnitt die Ehrenfahne und eine Prämie.“

Johann Kalenbach, Meister des Bauobjekts, sagt von Harry Anselm: „Harry ist ein geborener Brigadier, ein guter Organisator, hat Autorität bei den Arbeitern. In unserem Trust arbeitet er schon ungefähr 15 Jahre. Bevor zum Großplattenbau übergegangen wurde, war das eine Komplexbrigade für Ziegelbauten. Ich selbst arbeitete damals mit Harry als Maurer. Er hat in seinem Fach von der Pike auf gedient. Seit 1957 ist er Brigadier. Wo er gelernt hat? Er ist vor allem Praktiker. Er liest viel. Man kann ihn in der Gogol-Bibliothek sehen, wo er einschlägige Zeitschriften und Broschüren studiert. Unsere Verwaltung schickt uns in andere Städte zum Erfahrungsaustausch. Ich war z. B. in Charkow. Habe dort manches gelernt. Harry war einmal in Alma-Ata. Einige Zeit mit einem anderen Kollektiv arbeiten, das gibt viel, und wir kommen immer mit was Neuem für unseren Bau zurück. Wir fahren, um Erfahrung zu bekommen. Außerdem ist Anselm Deputat des Stadtsowjets, schon zum zweitenmal gewählt.“

Der Winter? Ja, gewiß, im Winter wird weniger gebaut als in der warmen Jahreszeit. Die Arbeiter bekommen Frostzuschlag zum Lohn. Wie hoch der Durchschnittslohn ist? So 160 bis 200 Rubel, weniger verdient keiner. Für Planübererfüllung, für Einsparung gibt es immer Prämien. Ich denke, jeder in der Brigade ist zufrieden und unsere Leistung ist es auch.“

Der Meister Kalenbach steigt auf das erste Stockwerk. Hier wird gerade mit Lot und Libelle die Decke ausgerichtet. Der Geodätist prüft mit dem Theodolit die Ecken nach. Ohne diese Korrektur könnte das nächste Stockwerk nicht aufgesetzt werden.

„Na, alles in Ordnung?“ fragt der Meister gewohnheitsmäßig. Antwort braucht nicht zu erfolgen. Hier herrscht die Parole unserer Zeit: Besser, schneller und billiger bauen.“

HILDA ANZENGRUBER Semipalatinsk

Schürfer vergrößern den Reichtum

Unermüdet sind die Welten des Aktjubinsk Gebiets. Sein Erdinneres ist reich an Bodenschätzen. Nach den Resultaten der Erderschürfung arbeiten der letzten Jahre steigt das Gebiet Aktjubinsk zu den wichtigsten erdöl- und gasgewinnenden Gebieten Kasachstans auf.

Noch in der Vorkriegszeit wurden die Erdölvorkommen Schubar-Kuduk und Dshaksymal ausgebeutet. Während des Großen Vaterländischen Krieges lieferten sie für die Front das hochwertige berühmte Emba-Erdöl.

Im Jahre 1966 wurde mit der industriellen Nutzbarmachung des größten Erdölvorkommens Kenkjak begonnen. Das Tempo der Erdölförderung wächst gegenwärtig von Monat zu Monat an. Auf den Vorkommen Kimssai, Kokshide, Kopa abgeschlossen sind die Bohrarbeiten. Die Schürfungen an der reichen Lagerungsschicht Kara-Tube gehen auch ihrem Ende entgegen.

In diesem Jahr wurden die Vorräte der ersten in reinen Gasvorkommen in Kasachstan — Shamankankulak und Shaksyokankulak im nördöstlichen Ustjurt bestätigt.

Hier wurde unlängst auch das neue Gasvorkommen Kayloj entdeckt. Die Selbstkosten der Gasschürfung und -gewinnung sind auf diesen Vorkommen bedeutend geringer als in der Ukraine und im Kaukasus, weil sie in der Nähe der Hauptgasleitungen Buchara — Ural und Mittelasien — Zentrum liegen und ihr produktiver Horizont nicht tief lagert.

Die Forschungsarbeiten werden fortgesetzt. An der Spitze der Wettfeinden steht das Kollektiv der Brigade W. Tschetyrkin. Diese Brigade arbeitet schon seit dem 1. Oktober 1967 für das dritte Planjahr.

Als erste unter den Betrieben des Trusts erfüllen jedoch ihr Soll die Chobarda Schürfungsarbeiter. Unter den komplizierten geologischen Verhältnissen bohrte die Brigade des Meisters A. Zokolo in Chobda ein 4020 Meter tiefes Hauptbohrloch und brachte noch ein anderes Bohrloch von 3653 Meter nieder.

Ein anderer Betrieb des Trusts — die geologische Schürfungsexpedition von Emba — erfüllt ihren Plan der Vorbereitungsarbeiten im Tiefbohren, schloß die geologischen Geländeaufnahmen vorfristig ab

und brachte 103 000 Rubel Gewinn ein. Dies ist ein großes Verdienst der Geologen A. Medetow, A. Derepaskin, G. Nedawnjaja, A. Tungatarow.

Als guter Gehilfe der Bohrarbeiter hat sich das Kollektiv des Kraftfahrparks des Trusts bewährt. Dieses Kollektiv erfüllte vorfristig den Jahresplan der Frachtbeförderungen und sparte dabei 73 000 Rubel ein. In der Vorhut der Wettfeinden sind die Schöfäre, die Aktivisten der kommunistischen Arbeit U. Chassenow, J. Ungemach, A. Tschuprinow, N. Firgolin und N. Buljukin, die ihr Soll zu 120 Prozent erfüllten.

Vor dem Trust „Aktjubnertawedka“ stehen große und komplizierte Aufgaben in der Erforschung der Erdöl- und Gashaltigkeit ausgedehnter Territorien der Kaspianiederung des nördöstlichen Ustjurts und des nordwestlichen Voralgebirgs.

Zur Haupttrichtung muß das Suchen von Erdöl und Gas in den Untertalablagerungen werden, die in einer Tiefe von über 3 000 Meter lagern.

Über hohe positive Reserven verfügen die Rayons des Ustjurts und

des Voralgebirgs. Hier gibt es viele sedimentäre Ablagerungen, die im Grunde genommen ein Gasbehälter und vielleicht auch ein Behälter für Erdöl und Gaskondensat sind.

Das verflissene Jahr war für den Trust am resultativsten: alle Hauptkennziffern des Plans wurden erfüllt, der wichtigste Erfolg aber ist der, daß der Jahresplan der Niederbringung von Tiefbohrern für Erdöl und Gas 6 Tage vor der Frist erfüllt worden ist.

Die produktive Arbeitszeit stieg im Trust auf 69 Prozent, die Zeit zur Liquidierung von Havarien im Prozent des Bohrens und der Probe hat sich fast ums Zehnfache verkürzt, die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zu 1965 um 12,2 Prozent, man buchte 146 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn. All dies ermöglichte, die Kosten einer Einheit der erforschten Vorräte von Erdöl und Gas fast um 30 Prozent herabzusetzen.

In den vergangenen Jahren ist im Trust ein arbeitsfähiges Schürfungskollektiv entstanden, das imstande ist, wichtige Staatsaufgaben in der Vergrößerung der Niederbringung von Tiefbohrungen, in der Senkung der Selbstkosten der Bohrarbeiten, in der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und Hebung der Produktionskultur, in der Sicherung des Zuwachses von Erdöl- und Gasvorräten zu lösen.

A. STAHEL, Ingenieur des Trusts „Aktjubnertawedka“

Wissenschaftler — der Produktion

Die Technik des XX. Jahrhunderts hat es den Menschen ermöglicht, sich auf eine fantastische Höhe über der Erde zu erheben und tief in ihr Inneres einzudringen. Die neuen Errungenschaften stellen aber vor den Menschen neue, immer kompliziertere Aufgaben.

Die Gewinnung von Naturschätzen tief unter Tage machte, zum Beispiel, den Kampf gegen schädliche Gase zur dringenden Notwendigkeit. Der größte Feind der Kumpel ist bekanntlich das Grubengas Methan. Seine bestimmte Konzentration kann von den kleinsten Funken explodieren. Je tiefer ein Kohlen- oder Erzflöz liegt, um so wahrscheinlicher ist dort eine bedeutende Konzentration von Methan.

In den Bergwerken Dsheskasgans wird das Kupfererz von gigantischen Baggern geschöpft und in selbstfahrenden Großraumwaggons zu den Aufzügen transportiert. In den Abbautoren Karagandas wird das Zerhacken der Kohle, deren Aufladen auf das Förderband und die Beförderung an die Wagen von mechanisierten Komplexen besorgt. Alle diese Mechanismen werden elektrisch angetrieben. Wie ist aber eine hohe Kontaktsicherheit in der elektrischen Kette bei eventuellem Aufkommen explosionsgefährlicher Gase zu erzielen?

Der Strom gelangt in die Grube durch ein armiertes Kabel. Doch an seinem Verbrauchsort reißt die elektrische Kette in Startern, Transport- und Betriebsmechanismen explodieren. Sein Leiter ist der junge Fachmann Heinrich Friesen.

Er erzählte mir in seinem Labor folgendes: „Als unsere 5 Mann starke Gruppe Ende 1966 den Auftrag bekam einen Stromformer mit Thistorsteuerung zu entwickeln, wandten wir uns den entsprechenden technischen Informationsquellen zu. Es stellte sich heraus, daß diese Arbeit bereits von vielen wissenschaftlichen Anstalten geführt wurde, aber sie ging nicht über das Anfangsstadium der Laborversuche hinaus. Wir haben unsere eigene Variante erarbeitet. Das Schema von Kraftthistor des Saransker Werks „Wyprijamit“ erwies sich dafür als geeignet.“

Die Aufgabe bestand darin, für die Gleichrichtervorrichtung einen sicheren Schutz vor dem explosionsgefährlichen Medium und ein bequemes Schema zur Steuerung der Gleichrichter zu schaffen. Und das alles — bei möglichst kleineren Abmessungen der Konstruktion.

Wir wählten für die Gleichrichtervorrichtung ein Kühlsystem mit Anwendung von Epoxymischungen und eines gewöhnlichen Luftkühlers. Das von uns ausgearbeitete System der Steuerung von Thistorformern ist sehr einfach. Der Führer eines selbstfahrenden Wagens reguliert, zum Beispiel, die Zuführung von Strom an den Motor und folglich auch die Stärke des Motors einfach durch den Druck auf einen Fußhebel. In einer Bergbau- oder einer anderen Förderungsanlage wird die Stromregulierung mittels irgendeines einfachen Griffs oder einer automatischen Vorrichtung erfolgen.“

Die Resultate der Prüfungen zeugen davon, daß unser ortsvonveränderlicher Thistorstromformer vollkommen

Elektronenröhren. Sein Leiter ist der junge Fachmann Heinrich Friesen.

Er erzählte mir in seinem Labor folgendes: „Als unsere 5 Mann starke Gruppe Ende 1966 den Auftrag bekam einen Stromformer mit Thistorsteuerung zu entwickeln, wandten wir uns den entsprechenden technischen Informationsquellen zu. Es stellte sich heraus, daß diese Arbeit bereits von vielen wissenschaftlichen Anstalten geführt wurde, aber sie ging nicht über das Anfangsstadium der Laborversuche hinaus. Wir haben unsere eigene Variante erarbeitet. Das Schema von Kraftthistor des Saransker Werks „Wyprijamit“ erwies sich dafür als geeignet.“

Die Aufgabe bestand darin, für die Gleichrichtervorrichtung einen sicheren Schutz vor dem explosionsgefährlichen Medium und ein bequemes Schema zur Steuerung der Gleichrichter zu schaffen. Und das alles — bei möglichst kleineren Abmessungen der Konstruktion.

Wir wählten für die Gleichrichtervorrichtung ein Kühlsystem mit Anwendung von Epoxymischungen und eines gewöhnlichen Luftkühlers. Das von uns ausgearbeitete System der Steuerung von Thistorformern ist sehr einfach. Der Führer eines selbstfahrenden Wagens reguliert, zum Beispiel, die Zuführung von Strom an den Motor und folglich auch die Stärke des Motors einfach durch den Druck auf einen Fußhebel. In einer Bergbau- oder einer anderen Förderungsanlage wird die Stromregulierung mittels irgendeines einfachen Griffs oder einer automatischen Vorrichtung erfolgen.“

Die Resultate der Prüfungen zeugen davon, daß unser ortsvonveränderlicher Thistorstromformer vollkommen

Elektronenröhren. Sein Leiter ist der junge Fachmann Heinrich Friesen.

Er erzählte mir in seinem Labor folgendes: „Als unsere 5 Mann starke Gruppe Ende 1966 den Auftrag bekam einen Stromformer mit Thistorsteuerung zu entwickeln, wandten wir uns den entsprechenden technischen Informationsquellen zu. Es stellte sich heraus, daß diese Arbeit bereits von vielen wissenschaftlichen Anstalten geführt wurde, aber sie ging nicht über das Anfangsstadium der Laborversuche hinaus. Wir haben unsere eigene Variante erarbeitet. Das Schema von Kraftthistor des Saransker Werks „Wyprijamit“ erwies sich dafür als geeignet.“

Die Aufgabe bestand darin, für die Gleichrichtervorrichtung einen sicheren Schutz vor dem explosionsgefährlichen Medium und ein bequemes Schema zur Steuerung der Gleichrichter zu schaffen. Und das alles — bei möglichst kleineren Abmessungen der Konstruktion.

Wir wählten für die Gleichrichtervorrichtung ein Kühlsystem mit Anwendung von Epoxymischungen und eines gewöhnlichen Luftkühlers. Das von uns ausgearbeitete System der Steuerung von Thistorformern ist sehr einfach. Der Führer eines selbstfahrenden Wagens reguliert, zum Beispiel, die Zuführung von Strom an den Motor und folglich auch die Stärke des Motors einfach durch den Druck auf einen Fußhebel. In einer Bergbau- oder einer anderen Förderungsanlage wird die Stromregulierung mittels irgendeines einfachen Griffs oder einer automatischen Vorrichtung erfolgen.“

Die Resultate der Prüfungen zeugen davon, daß unser ortsvonveränderlicher Thistorstromformer vollkommen

Elektronenröhren. Sein Leiter ist der junge Fachmann Heinrich Friesen.

Er erzählte mir in seinem Labor folgendes: „Als unsere 5 Mann starke Gruppe Ende 1966 den Auftrag bekam einen Stromformer mit Thistorsteuerung zu entwickeln, wandten wir uns den entsprechenden technischen Informationsquellen zu. Es stellte sich heraus, daß diese Arbeit bereits von vielen wissenschaftlichen Anstalten geführt wurde, aber sie ging nicht über das Anfangsstadium der Laborversuche hinaus. Wir haben unsere eigene Variante erarbeitet. Das Schema von Kraftthistor des Saransker Werks „Wyprijamit“ erwies sich dafür als geeignet.“

Die Aufgabe bestand darin, für die Gleichrichtervorrichtung einen sicheren Schutz vor dem explosionsgefährlichen Medium und ein bequemes Schema zur Steuerung der Gleichrichter zu schaffen. Und das alles — bei möglichst kleineren Abmessungen der Konstruktion.

Wir wählten für die Gleichrichtervorrichtung ein Kühlsystem mit Anwendung von Epoxymischungen und eines gewöhnlichen Luftkühlers. Das von uns ausgearbeitete System der Steuerung von Thistorformern ist sehr einfach. Der Führer eines selbstfahrenden Wagens reguliert, zum Beispiel, die Zuführung von Strom an den Motor und folglich auch die Stärke des Motors einfach durch den Druck auf einen Fußhebel. In einer Bergbau- oder einer anderen Förderungsanlage wird die Stromregulierung mittels irgendeines einfachen Griffs oder einer automatischen Vorrichtung erfolgen.“

Die Resultate der Prüfungen zeugen davon, daß unser ortsvonveränderlicher Thistorstromformer vollkommen

Elektronenröhren. Sein Leiter ist der junge Fachmann Heinrich Friesen.

Er erzählte mir in seinem Labor folgendes: „Als unsere 5 Mann starke Gruppe Ende 1966 den Auftrag bekam einen Stromformer mit Thistorsteuerung zu entwickeln, wandten wir uns den entsprechenden technischen Informationsquellen zu. Es stellte sich heraus, daß diese Arbeit bereits von vielen wissenschaftlichen Anstalten geführt wurde, aber sie ging nicht über das Anfangsstadium der Laborversuche hinaus. Wir haben unsere eigene Variante erarbeitet. Das Schema von Kraftthistor des Saransker Werks „Wyprijamit“ erwies sich dafür als geeignet.“

Die Aufgabe bestand darin, für die Gleichrichtervorrichtung einen sicheren Schutz vor dem explosionsgefährlichen Medium und ein bequemes Schema zur Steuerung der Gleichrichter zu schaffen. Und das alles — bei möglichst kleineren Abmessungen der Konstruktion.

Wir wählten für die Gleichrichtervorrichtung ein Kühlsystem mit Anwendung von Epoxymischungen und eines gewöhnlichen Luftkühlers. Das von uns ausgearbeitete System der Steuerung von Thistorformern ist sehr einfach. Der Führer eines selbstfahrenden Wagens reguliert, zum Beispiel, die Zuführung von Strom an den Motor und folglich auch die Stärke des Motors einfach durch den Druck auf einen Fußhebel. In einer Bergbau- oder einer anderen Förderungsanlage wird die Stromregulierung mittels irgendeines einfachen Griffs oder einer automatischen Vorrichtung erfolgen.“

Die Resultate der Prüfungen zeugen davon, daß unser ortsvonveränderlicher Thistorstromformer vollkommen



Heinrich Friesen absolvierte 1957 den Höheren Ingenieurlerngang an der Tomsker Polytechnischen Hochschule.

Unter seinen bereits verwirklichten Arbeiten seien die Automatisierung von Geleishalden, die Rangiervorrichtung zur Beladung von Kapazitäten bis 25 Tonnen, der Mechanismus zur Entnahme von Kohlenproben aus den Eisenbahnwaggons genannt.

A. KUDRJAZEW UNSER BILD: Konstrukteur Heinrich Friesen. Foto: Th. Esau Karaganda

Alltag der Viehzüchter

„Die Melkerinnen machen uns schon den zweiten Tag Kopfzerbrechen. Wir möchten, daß sie es leichter und mehr freie Zeit haben, wie es in den anderen Wirtschaftszweigen der Fall ist, sie aber wollen davon nichts wissen“, sagte Alexander Dolgich, der Chefzootechniker des Sowchos „Oktjabr“.

Das war im Sowchoskontor. Auf der Farm, die sich am Dorfrande befindet und „Farmstädtchen“ genannt wird, begegnete uns als erster der Brigadier Robert Braun. Auch er hatte alle Hände voll zu tun. Der Zweischicht-Betrieb macht auch ihm nicht wenig Sorgen.

Was war die Ursache? Unter den Melkerinnen gibt es solche, die vom jahrelangen gewohnten Arbeitssystem nicht abweichen wollen. Das sind zwar nur einzelne Melkerinnen, Robert Braun verstimmt, er wollte diese Zweifler nicht nennen.

„Sie werden schon mit dem Kollektiv gehen“, sagte er dann. Ida Schlee ist mit dem Neuen ganz zufrieden. Sie ist froh, daß sie wie auch andere Melkerinnen regelmäßig ihre Ruhetage und ihren Urlaub bekommen wird. Sie wird nun bei der Zweischichtarbeit gemeinsam mit ihrer Arbeitskollegin Maria Getzel 60 Kühe betreuen.

„Beim maschinellen Melken und bei mechanisierter Stallentmistung ist das nicht schwer“, sagte Ida Schlee.

Besonders wußte die Melkerin Sofia Heinrich die Zweischichtarbeit zu loben. Vor einigen Jahren kam sie aus dem Sowchos „Dubrowski“, Gebiet Nowosibirsk, wo sie 11 Jahre die Kühe manuell gemolken hatte, nach Roschdestwenka.

Die Arbeit hier auf der Farm ist mit meiner damaligen nicht zu vergleichen. Die Einrichtungen der Kuhställe, das maschinelle Melken, das mechanisierte Ausmistern und andere Erleichterungen... Oberhaupt ist die Fürsorge um die Viehzüchter in dieser Wirtschaft hoch zu schätzen.“

Im sozialistischen Wettbewerb um die höchsten Milchertträge, sowie um die Erfüllung des Milchlieferungsplans an den Staat nimmt die Farm des Brigadiers Robert Braun den ersten Platz ein. Ihre Bestmelkerinnen Emma Miller, Erna Fischer, Irma Brehm u. a. wollen unter der neuen Arbeitsordnung noch höhere Milchertträge erzielen.

Hierzu tragen auch die Melkerinnen Emilie Wintschel und Julie Maier aus dem Abkalbungsstall bei. In ihrer Abteilung stehen durchschnittlich 25—30 hochtragende

Kühe, die sie mit großer Fürsorge pflegen.

Aus dem Abkalbungsstall kommen die Kälber in den Vorbelegungsraum. Diese Kälber betreut Emma Kraus. Haben die Jungtiere ein 20tägiges Alter erreicht, so kommen sie in die ältere Kälbergruppe.

Die erste Gruppe übernahm die erfahrene Kälberwärterin Maria Arnold. Acht Jahre schon ist sie mit dieser Arbeit betraut. Im vorigen Jahr erzielte sie von allen ihren Kälbern eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 700 Gramm pro Kopf und Tag.

Weiter besuchen wir die Futterzubereitungsstelle. Hier ist der Mechanist David Flaum tätig. Das Grobfutter wird hier abgetrieht, mit Kraftfutter, Melasse und Mineralölzusatz zubereitet.

Mit Futter ist die Wirtschaft versorgt. Jede Kuh bekommt eine Tagesration von 9,8 Futtereinheiten.

Mitten im „Farmstädtchen“ steht ein extra für die Viehzüchter gebautes Haus, wo es eine Rote Ecke mit einem Lesesaal und einer Bibliothek, einen Raum für Veranstaltungen und einen Erholungsraum gibt.

Alle vier Zimmer sind mit schönen Möbeln ausgestattet. Die Wand der Plakate, Ehrentafeln und graphische Darstellungen der Ertragsleistungen des Sowchos.

Gebiet Zellinograd Th. ESAU

Neue Verkäuferkader

Große Aufmerksamkeit schenken die Leitung und die Parteiorganisation der Rayonkonsumgenossenschaft (Rayon Leninski) der Ausbildung der Kader. Im Dezember 1967 begann ein 3monatiger Lehrgang, an dem 20 Personen teilnehmen. Den Lehrgang leiten die bewährten Verkäufer A. Chowschina, T. Uspenkows, L. Bereshnaja und N. Kirjanowa.

Gebiet Kustanai A. TREISE

In der Nowosibirsker Fabrik „Sibelektroschmasch“ wurde Ende 1967 die Montage des sechsten Hydrogenerators für das Saratower Kraftwerk abgeschlossen und derselbe dem Besteller abgeliefert.

UNSER BILD: Statormontage des Hydrogenerators in der Fabrikhalle.

Foto: A. Shigaloff (TASS) Gebiet Zellinograd

Neue Verkäuferkader

Große Aufmerksamkeit schenken die Leitung und die Parteiorganisation der Rayonkonsumgenossenschaft (Rayon Leninski) der Ausbildung der Kader. Im Dezember 1967 begann ein 3monatiger Lehrgang, an dem 20 Personen teilnehmen. Den Lehrgang leiten die bewährten Verkäufer A. Chowschina, T. Uspenkows, L. Bereshnaja und N. Kirjanowa.

Gebiet Kustanai A. TREISE

In der Nowosibirsker Fabrik „Sibelektroschmasch“ wurde Ende 1967 die Montage des sechsten Hydrogenerators für das Saratower Kraftwerk abgeschlossen und derselbe dem Besteller abgeliefert.

UNSER BILD: Statormontage des Hydrogenerators in der Fabrikhalle.

Foto: A. Shigaloff (TASS) Gebiet Zellinograd

Eigene Kombineführerschmiede

Viele Jahre ist Peter Paskal Traktorist. Er kennt sich in seinem Beruf vorzüglich aus und zählt im Kollektiv „XXII. Parteitag“ zu den besten Mechanisatoren. Da jetzt aber bei der Ernteerbringung ausschließlich selbstfahrende Kombines zum Einsatz kommen, ist die Teilnahme der Traktoristen beschränkt.

Jahresjahrein zog der Kolchos Kombineführer heran. Das kam der Wirtschaft und dem Staat teuer zu stehen. Zur gleichen Zeit aber nahmen einige eigene Mechanisatoren an der Ernteerbringung nicht teil, da sie das Kombineführerrecht nicht besaßen.

„Wir müssen unbedingt einen Lehrgang für Kombineführer besuchen“, sagte Peter Paskal seinen Kameraden. „Was sind wir eigentlich für vollwertige Mechanisatoren, wenn wir auf dem Traktor schon lange arbeiten, die Kombine aber nicht kennen?“

Die Frage kam vor den Kolchosvorstand und bald darauf begann in Krassilowka, dem Zentralgehört der Wirtschaft, eine Filiale der Fachschule für Mechanisierung der Landwirtschaft zu funktionieren. Peter Paskal war einer der ersten, die sich in die Lehrgangsstufe eintragen ließen. Auch die Traktoristen Wassili Wolk und Alexander Meisner, der Heizer des Kesselraums Iwan Kolot setzten sich an die Lehrbücher. Im ganzen erlernen hier 28 Mann den Kombineführerberuf.

Die Filiale wird vom Ingenieur Eduard Bondang geleitet. Mitte April beendigen die Schüler den Lehrgang. In diesem Jahr wird der Kolchos mit eigenen Kombineführern auskommen.

P. SAKIN Gebiet Pawlodar

Im Gleichschritt mit dem Leben

Die Politinformanten des Kolchos namens Kalinin, Rayon Krasnoarmejski, Gebiet Kokische, führen täglich in den Reparaturwerkstätten und Kolchosabteilungen Unterhaltungen durch. Sie machen die Kolchosbauern mit den wichtigsten Ereignissen des Lebens unseres Staates wie auch des Auslandes bekannt, beleuchten Fragen, die mit der Erfüllung der Staatspläne und der sozialistischen Verpflichtungen verbunden sind.

Das Parteibüro führt seinerseits eine große Arbeit mit den Politinformanten durch. Für sie werden in den wichtigsten Fragen des Geschehens im In- und Ausland Lektionen gelesen und Berichte erteilt, Konsultationen gegeben, Verzeichnisse der Literatur zur Unter-

haltung aufgestellt. Unlängst wurden Lektionen über die Sowjetverfassung, 50 Jahre Sowjetrepublik, über die Energetik unseres Landes, über die internationale Lage gelesen.

Der Kolchosvorsitzende Stanislaw Areschotowitsch analysierte in seinem Auftritt vor den Politinformanten die Arbeit der Kolchosbauern im Jubiläumjahr und sprach über die Aufgaben im dritten Jahr des Planjubiläums. Der Sekretär des Parteibüros Wassili Gumenjuk las eine Lektion über das Weltssystem des Sozialismus. Die politische Information ist nicht die einzige Quelle für die Kolchosbauern, sich ständig mit den laufenden Ereignissen bekanntzumachen. Zweimal monatlich werden in den Abteilungen, den Reparaturwerkstätten, den Farmen Lektionen nach einer vom Parteikomitee bestellten Thematik gelesen.

I. GALEZ Gebiet Kokschetaw

Roboter auf dem Meeresgrund

Die Tiefen des Ozeans zu bezwingen und die dort verborgenen Schätze zu erschließen — das war schon seit jeher ein Wunschtraum der Geologen. Nun wurden auf einem Versuchsplatz des Instituts für Ozeanologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR die Proben des ersten Tauchroboters mit Fernsichtanlage „Krab“ abgeschlossen.

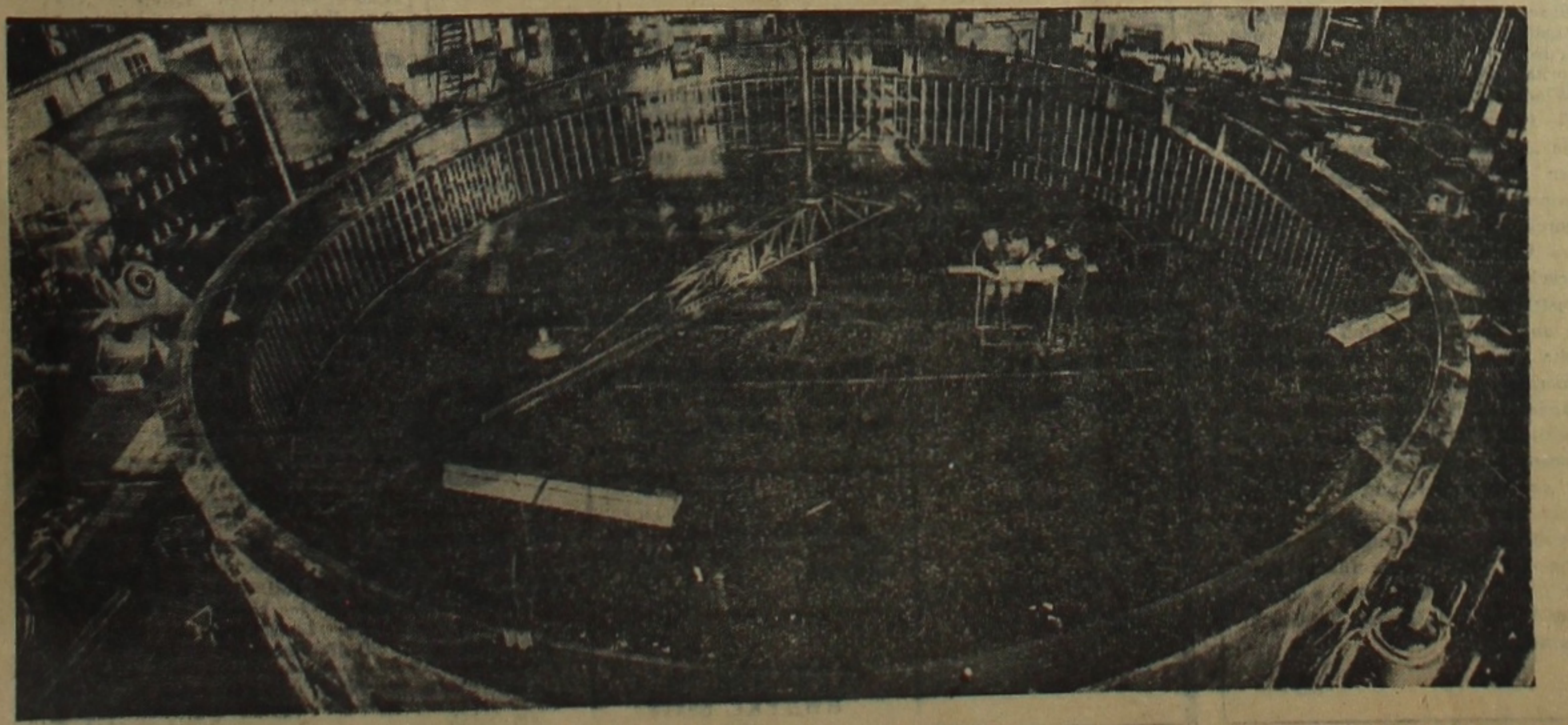
Der zentnerschwere stählerne „Krab“ belebt sich, sobald elektrischer Strom sein kompliziertes hydraulisches System in Bewegung bringt. „Krab“ bedeutet russische Krabbe.

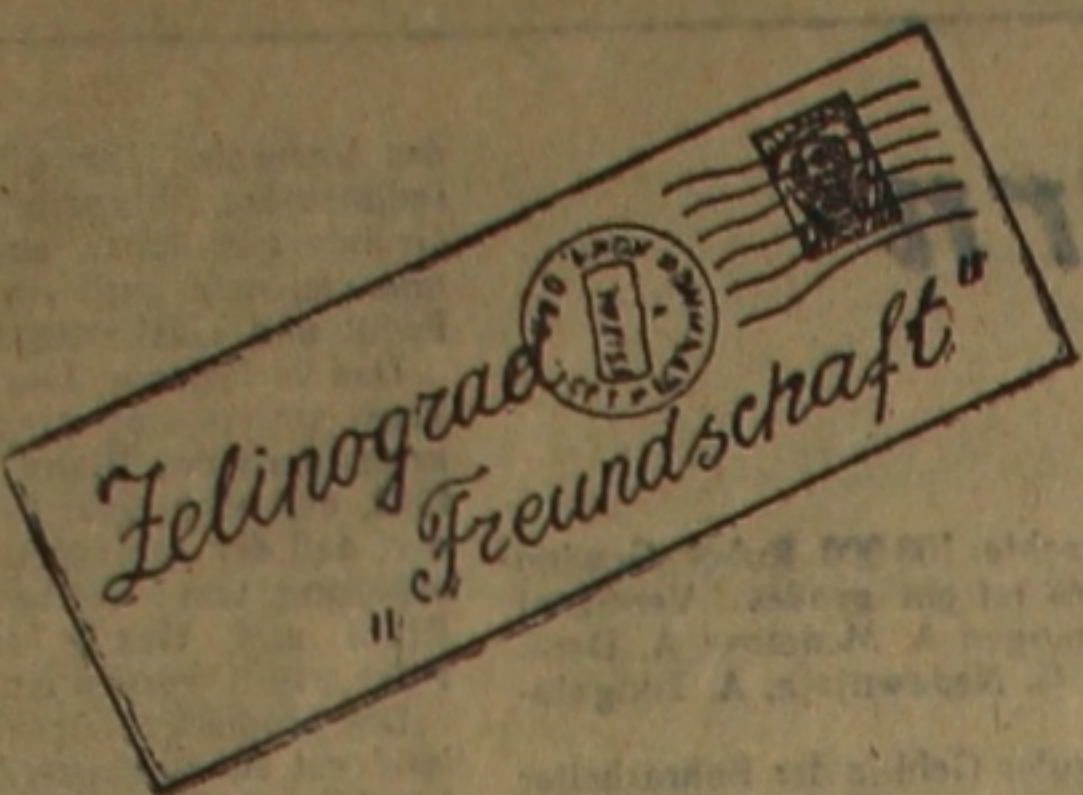
„Krab“ hat zwei Bullaugen, hinter denen die Film- und die Fernsichtkamera stecken. Der Roboter kann in eine Tiefe von vier Kilometern tauchen. Dann muß jedes Quadratmeter seines Körpers einer Belastung von vierhundert Kilogramm standhalten. Auf jedes Bullauge kommt eine 20-Tonnen-Last. Für die Konstruktion wurden aber Formen und Werkstoffe gewählt, denen, wie man zu sagen pflegt, so etwas nichts ausmacht.

Ein übliches Fernsehrohr ist schon in dreihundert bis vierhundert Meter Tiefe unter der eigenen Last am Meeresgrund soll jedoch ein Kabel benutzt werden, das wie ein dickes Stahlseil aussieht. Die neue Fernsehanlage soll erstmalig in der Welt Einblick in eine Tiefe von vierhundert Metern gestatten. Auf dem Bildschirm des Fernsehapparats sehen wir den unter Wasser arbeitenden „Krab“. Die Fernsehüberwachung wird durch eine Tauchlampe ermöglicht. Wenn der Roboter in Rekordtiefe eingesetzt wird, wird man einen besonderen Überleuchter verwenden, dessen Licht auch die dortige Finsternis durchdringt.

Gegenwärtig führt der Roboter zweidimensional Befehle aus. Und in Zukunft wird die Möglichkeit bestehen, den „Krab“ vor dem Einsatz zu programmieren.“

(APN)





Ein Jubiläumsabend

Unlängst fand in der Roten Ecke der Bauverwaltung Nr. 201 in Jermentau ein Jubiläumsabend statt. Er war dem 20. Jahrestag der Gründung der Stadt Jermentau gewidmet.

Der Abend wurde mit einer Rede des Vorsitzenden des Bauwerkschäftskomitees L. Nadirowa und einem Referat des Bauverwaltungsleiters I. Sobol eröffnet.

Nachher wurden den Bauarbeitern, den Veteranen, die mehr als 25 Jahre in der Bauverwaltung tätig sind, wertvolle Geschenke eingehändigt.

Zu ihnen gehören die Kommunisten A. Daragan, I. Tauschi, M. Stanko und I. Schwelz, die Bauarbeiter F. Werwein, A. Wiederholer und I. Artjomenko.

Der Abend verlief in gehobener Stimmung, die die Schüler der Internatsschule mit ihren Gedichten und Liedern noch verbesserten.

D. RIEMER

Gebiet Zelinograd

Es wurde leichter

Die Melkerinnen der ersten Abteilung des Sowchos „Sorotschinski“ im Rayon Urzki gingen ab April des Vorjahrs zur Zweischichtarbeit über.

Dieser Übergang wurde durch die Einführung der Komplexmechanisierung der Farmen möglich.

Am dritten Arbeitstag nach neuer Art grüßte sich der Melchertrug in den Kühegruppen aus und begann dann zu steigen.

So erzielte man im Vorjahr einen Durchschnittsertrag von über 2000 Kilo Milch je Kuh, was um fast 300 Kilo mehr ist als 1966.

Die Selbstkosten eines Zentners Milch sind um 61 Kopeken niedriger als im Sowchosdurchschnitt.

Den ersten Platz nehmen im sozialistischen Wettbewerb die Melkerinnen der ersten Abteilung ein.

Den höchsten Milchtrug erzielte Melitta Naab — 2000 Kilo je Kuh. Ihr Bild schmückt die Ehrenfahne des Sowchos.

W. BENDIK

Gebiet Kustanal

Für die Landwirte

Rund 1500 Kilo Tinkturen und Aufgüsse, etwa 800 Kilo verschiedene Lösungen, 2,5 Zentner Salben und andere Arzneimittel wurden im vergangenen Jahr von den Mitarbeitern der Abfüll- und Verpackungsgabteilung der Aktjubisker Gebietsapothekenverwaltung für die Apotheken und Sanitätsstellen des Gebiets vorbereitet.

Als Bestarbeiter sind hier Therese Hauge, Franz Frank, Franz Masdel, Liese Schenk und andere bekannt, die ihr Soll täglich übererfüllen.

Auch in diesem Monat arbeiten sie fleißig. Verschiedene Arzneimittel bereitet man jetzt für die Schaffenden vor, die bei der Frühjahrsmobilisierung und auf entlegenen Umtriebsstellen beschäftigt sein werden.

M. SPOLJANSKI

Aktjubinsk

Afrika: „Wie Mama“ Foto: M. Redkin (TASS)



Offener Brief griechischer Politemigranten

Budapest. (TASS). Die in Ungarn lebenden griechischen Politemigranten veröffentlichten einen offenen Brief, in dem sie den Generalsekretär der UNO U Thant die Internationale Assoziation demokratischer Juristen und andere einflussreiche internationale Organisationen auf die tragische Lage der von der Militärdiktatur verhafteten griechischen Patrioten aufmerksam machen.

In dem Brief sind Tatsachen enthalten, die von einer unmenschlichen Behandlung der politischen Gefangenen zeugen.

Trotz der sogenannten Amnestie, heißt es in dem Brief, werden in den Konzentrationslagern Tausende Gefangene weiter hinter Stacheldraht gehalten.

Die Unterzeichner des Briefes rufen den UNO-Generalsekretär und die Weltöffentlichkeit auf, den griechischen Patrioten Hilfe zu leisten.

Viren als „Geschenk“

Colombo. (TASS). Doktor Guawardene, der Spezialist für Virologie des Landwirtschaftlichen Departaments beim Ministerium für Boden, Irrigation und Energetik ist, stellte fest, daß der größte Teil von 500 Tonnen Saatkartoffeln, die Westdeutschland Ende vorigen Jahres Ceylon schenkte, mit Viren angesteckt sei.

Die Zeitung „Landkadipa“ schreibt die Zeitung „Landkadipa“ 400 Tonnen Kartoffeln sind schon unter den Bauern verteilt worden. In der Zeitung wird darauf hingewiesen, daß die Bauern mit tiefer Besorgnis auf die kommende Ernte warten, weil eine Viruskrankheit auch nach Aussaat der angesteckten Kartoffeln nicht verschwindet.

aus aller welt

Streikbewegung in Italien

Rom. (TASS). Mitarbeiter der italienischen Fernsprechämter riefen am 30. Januar einen neuen nationalen Streik aus. Sie wollten dadurch die Erfüllung ihrer ökonomischen Forderungen erreichen.

Dieser Streik ist nur ein Glied in der langen Streikette, die ganz Italien erfasst hat.

Am 30. Januar bemächtigten sich die streikenden Arbeiter des Metallurgiewerkes „Sofer“ in der Stadt Pazzuoli (Provinz Neapel) des Betriebsgebäudes aus Protest gegen die Absicht der Administration, 100 Mann unter dem Vorwand einer teilweisen Stilllegung der Produktion zu entlassen.

Die Gewerkschaftsorganisation des Betriebes, auf deren Initiative der Streik erklärt wurde, richtete an den Minister für Haushalt und wirtschaftliche Planung Italiens Diaracini ein Telegramm, in dem betont wird, daß es notwendig ist, Forderungen der Gewerkschaftsorganisationen über die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Werktätigen in allen Metallurgiebetrieben des Landes unverzüglich zu erörtern.

Für 24 Stunden haben am 30. Januar die Belegschaften der Hüttenwerke und Maschinenbaufabriken in Portofino (Provinz Udine) die Arbeit niedergelegt. Die

Streikenden verlangen höhere Arbeitslöhne, einen normalen Arbeitstag und Mitbestimmungsrechte der Gewerkschaften in den Betrieben.

Zu einem Generalstreik kam es auf Sardinien, wo die Industriebetriebe und Ämter, Geschäfte und Schaumweinbetriebe sowie Lehranstalten geschlossen waren.

Dieser Aufstand war als Protest gegen die Verhaftung der Gewerkschaftsfunktionäre Daverio Giovanetti und Daolo Fenu aus Cagliari verurteilt worden. Sie waren an einer Demonstration sardinischer Hirten beteiligt gewesen, die sofortige Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Inselbauern verlangte.

Der Streik auf Sardinien wurde organisiert und geschlossen durchgeführt. In allen Städten Sardinien kam es zu Massendemonstrationen.

Praktiken in Amerikas Gefängnissen

New York. (TASS). „Die Gefangenen werden auf grausamste gefoltert, mit Ketten und Stahltrüben geschlagen; sie werden in überfüllten Zellen gehalten und mit verdorbenen Lebensmitteln genährt“.

Dieser aus der „New York Times“ entnommene Bericht läßt die Erinnerungen an die Konzentrationslager des faschistischen Deutschlands wachwerden.

Es geht hier nicht um Konzentrationslager, sondern um ein gewöhnliches Gefängnis in Cammins, Staat Arkansas. Ein Mann aus dem Gefängnispersonal bezeichnete es als „Folterkammer“, in der der Gefan-

gene bei Tagesanbruch nicht weiß, ob er abends noch leben wird. Wie die „New York Times“ schreibt, vermutet der neue Gefängnischef, daß viele Gefangene getötet oder zu Tode gefoltert worden sind. Über ihr Schicksal ist nichts bekannt, sie wurden heimlich auf dem Gefängnisgelände begraben.

In diesem Gefängnis herrschen Rechtlosigkeit und Korruption der Verwaltung. Meistens sind Neger, und sie bilden 55 Prozent aller Gefangenen, Opfer der Verbrechen.



Die Jugend Italiens protestiert gegen amerikanische Aggressionspolitik. In den Städten verlaufen Massendemonstrationen. Protestzüge gegen den Bau von Militärstützpunkten auf fremden Territorien und den schmutzigen Krieg des amerikanischen Imperialismus in Vietnam.

UNSER BILD: Soldatendemonstration mit dem kämpfenden Volk Vietnams in den Straßen von Rom.

Foto: D. Waljarelo (TASS)

Rationalisatoren in den ersten Reihen

Das Kombinat erfüllt den Plan, verläßt überplanmäßige Produktion. Das ist das Verdienst des ganzen Kollektivs.

Die Rationalisatoren, diese Menschen mit rastlosen Herzen, stehen im sozialistischen Wettbewerb immer in den vordersten Reihen. Sie sind die Initiatoren des technischen Fortschritts. Georg Kromer ist einer von ihnen. Seit 1961 arbeitet er als Schlosser für Schnellreparatur in der Zerkleinerungshalle des chemischen Bergbaukombinats in Karatuz.

Vom ersten Tage an zeigte er sich gleich von der besten Seite her: Ein sachliches Herangehen an einen belästigenden Auftrag — das ist der Stil seiner Arbeit.

Wenn Georg Kromer eine Arbeit verrichtet, so erwägt er immer, wie man sie schneller und leichter machen kann, ohne jedoch der Qualität zu schaden. Die Auskleidung der Gesteinsmühle ist eine schwere Arbeit. Kromer konstruierte einen besonderen Wagen zur Beförderung der Auskleidungsplatten unmittelbar zur Mühle. Das ermöglichte, die kraftraubende Arbeit um vieles zu erleichtern und Zeit einzusparen.

Auf Kromers Konto sind mehr als zehn Verbesserungsvorschläge, durch welche die Arbeitsproduktivität erhöht und die Selbstkosten herabgesetzt wurden.

Selbstverständlich verbesserten sich auch die Arbeitsbedingungen. Er entwickelte eine Vorrichtung zum Waschen von Reibzylindertrieben bei den Mühlen. Sie ersparte dem Kombinat stehende Tomaten Maschinenöl. Die Hebewindle, die Kromer zur Hebung der Antriebswelle konstruierte, ermöglicht die Auswechslung des Wellen-

lagers durch einen Arbeiter. Früher verrichteten diese Arbeit 3-4 Mann. Der Rationalisierungsvorschlag in der Auswechslung der Stopfbuchse des Reduziergetriebes ergab eine Zeiterparnis von 11 Stunden 50 Minuten. Früher quälte man sich mit dieser Arbeit rund 12 Stunden ab, heute wird sie in 10 Minuten gemacht.

Mit Achtung spricht Kromer über den Reparaturmeister Iwan Korotenko, der ihn in allen seinen Vorhaben tatkräftig unterstützt. Aktive Hilfe leisten dem Neuerer auch seine Arbeitskameraden, besonders Tschernow und Sholdyschajew.

Georg Kromer ist schon bald 60, viele Jüngern können ihn aber seiner Energie und Lebensfreude wegen beneiden.

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich im Ruhezustand ohne meine Kollegen, ohne die Halle auskommen werde“, lacht Kromer; „so viele Jahre zusammen gearbeitet“.

Zum 50. Jahrestag des Großen Oktober wurde dem Kollektiv der Zerkleinerungshalle der Ehrenfahne „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Das ist auch das Verdienst von Georg Kromer. Heute steht das Spitzenkollektiv im sozialistischen Wettbewerb für vorfristige Erfüllung des Planjahres zum 1. November 1970.

Unsere Rationalisatoren und Erfinder schreiben in den ersten Reihen der Zukunfterschleier. Neben ihnen schreibt der einfache Schlosser Georg Kromer — ein Mann mit einem rastlosen schöpferischen Geist.

M. OSTROWSKI

Gebiet Dshambul

Warum so ein Unterschied?

Die Bedürfnisse der Dorfbevölkerung nach Kultur wachsen. In den letzten Jahren wurden großartige Gebäude für die Kulturstätten auf dem flachen Lande errichtet. Bei uns in der 3. Brigade des Leninkolchos, Gebiet Ostkasachstan, gibt es jetzt auch eine schöne Bibliothek und ein neues großes Klubhaus. In der Bibliothek geht es jetzt immer besser. Der Bücherfonds ist schon auf über 1000 Bände angewachsen und darunter sind auch 100 deutsche Bücher. Viele Dorfbewohner sind ständige Leser geworden. Ich habe schon einige deutsche Romane gelesen. Die

Bibliothekarin Nelly Schneider gibt sich die größte Mühe, ist immer auf ihrem Posten. Die Dorfbewohner sind ihr dankbar für die gute Arbeit.

Im Klub dagegen gibt es keine Kulturarbeit. Der Klubleiter Rudolf Böhm macht sich keine Sorgen um seine Arbeit. Außer Kino ist dort nichts los. Im Dorf leben viele Jugendliche. Doch von Laienkunst ist sich keine Rede, nicht mal zum Tanz wird für die Jugend im Klubhaus aufgespielt.

Rudolf SCHILKE

Gebiet Ostkasachstan

Zehn Jahre Forschungsschiff „Michail Lomonossow“

VOR zehn Jahren, am Vorabend des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution, stach das Forschungsschiff „Michail Lomonossow“ zu seiner ersten Expedition in See. Jetzt sind schon viele interessante Abschnitte in der Geschichte der sowjetischen Ozeanographie mit diesem Schiff verbunden.

Das Schiff mit dem Rumpf und den Maschinen eines gewöhnlichen Frachters wurde zu einem völlig neuen Schiff, das zu Forschungsarbeiten in einem beliebigen Teil des Weltmeeres geeignet ist, umgebaut. Es kann mit Recht als schwimmendes Institut bezeichnet werden, da in seinen 16 Labors ungefähr 70 Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete arbeiten.

Das Schiff „Michail Lomonossow“ wurde dem Hydrophysikalischen See-Institut in Sewastopol übergeben und ist Bestandteil des Systems der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR.

In den vergangenen zehn Jahren hat die „Michail Lomonossow“ ungefähr 300.000 Seemeilen zurückgelegt. Man sah sie in den Häfen von 30 Ländern auf fünf Kontinenten. Bisher hat sie 20 Forschungsreisen ins Weltmeer, hauptsächlich in den Atlantischen Ozean, unternommen, wobei jede dieser Reisen einen wesentlichen Beitrag zu unserem Wissenschaftszustand geliefert hat. Die ersten Reisen wurden entsprechend dem Programm des Internationalen Geophysikalischen Jahres und der Internationalen Geophysikalischen Zusammenarbeit unternommen und umfaßten das Gebiet des Golfstroms und der Nordatlantikkörnung.

Thema bearbeitet: das Studium und die Schaffung eines Systems zur Sammlung, Übermittlung und Aufarbeitung von Angaben hydrophysikalischer Untersuchungen. Die einzelnen Teile des Forschungsprogrammes wurden unter der Leitung hervorragender sowjetischer Wissenschaftler bearbeitet. Auf dem Schiff haben aber auch viele junge Wissenschaftler die Schule der hydrophysikalischen und ozeanologischen Forschungen durchlaufen und genießen schon jetzt große Autorität sowohl in der UdSSR, als auch in anderen Ländern.

Das Schiff nahm auch an großen internationalen Expeditionen teil. Im Rahmen des internationalen Programmes „Aqualant“ unternahm es drei Reisen, wobei es Forschungen in der tropischen Zone des Atlantiks und im Indischen Ozean durchführte. „Michail Lomonossow“ war Teilnehmer des I. Internationalen Ozeanographischen Kongresses 1959 in New York und des XI. Wissenschaftlichen Pazifik-Kongresses 1966 in Tokio. An Bord des Schiffes arbeiteten zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen Wissenschaftler aus der DDR, Polen, Brasilien, Uruguay und anderen Ländern.

Mit „Michail Lomonossow“ ist eine der größten Entdeckungen der letzten Zeit verbunden. Während einer Expedition unter der Leitung von Dr. Phys. Georgi Ponomarenko wurde im Atlantik eine tiefe Unterwassergerinnenströmung entdeckt, die bei den nächsten Reisen eingehend untersucht wurde. Sie wurde Aquatoriale Unterwasser-Lomonossow-Gegenströmung genannt. Das ist ein mächtiger Unterwasserfluß mit einer Breite von 200-250 Meilen, der unter der Oberflächeströmung des Südpazifiks gelegen ist und von West nach Ost verläuft.

radioaktiver Isotope im Ozean in Verbindung mit der Dynamik der Wassermassen.

So wurden z. B. während der 18. Reise (September 1965—Januar 1966) im südwestlichen Teil des Nordatlantischen Ozeans und im nordöstlichen Teil des Atlantik quantitative Angaben über die Konzentration künstlich radioaktiver Isotope des Cers, Rutheniums, Cesiums, Mangans und Strontiums erhalten. Bei der Analyse dieser Angaben kamen sowjetische Wissenschaftler zu der Schlussfolgerung, daß gegenwärtig Spaltprodukte, die sich vor einer gewissen Zeit bei Explosionen von Kernwaffen gebildet haben, die Hauptquelle der radioaktiven Verunreinigung der Luft über dem Ozean sind und auch jetzt noch aus den oberen Schichten der Atmosphäre in die unteren übergehen, bzw. mit Niederschlägen auf die Erdoberfläche gelangen.

In den Jahren 1966—67 unternahm „Michail Lomonossow“ eine Erdumerschiffung. Die erste Etappe dieser Reise begann im Mai vergangenen Jahres in Sewastopol. Durch das Mittelmeer und den Suezkanal gelangte das Schiff in den Indischen Ozean, wo die Wissenschaftler komplexe Forschungen der hydrophysikalischen, hydrochemischen und hydrobiologischen Bedingungen vornahmen. Im Herbst wurde in Wladiwostok das wissenschaftliche Personal abgelöst, wonach sich die „Michail Lomonossow“ dann in den Stillen Ozean begab. Zuerst unternahm die Expedition eine Durchquerung des östlichen Teiles des Ozeans über dessen tiefste Brüche hinweg bis zu den Ufern Australiens. Danach führte die Route aus Australien durch die tropische Zone bis zu den Ufern Nordamerikas. Nach Durchlaufen des Panamakanals wurden Arbeiten im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans durchgeführt. Durch die Engen von Gibraltar und das Mittelmeer ging es Sewastopol entgegen, wo die Erdumerschiffung zu Ende ging. Die Schiffsroute führte über die tiefsten Wassergebiete, wodurch alle Tiefen des Ozeans untersucht wurden.

(APN)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Um den Preis des Ministerrats der Kasachischen SSR

Die stärksten Schlittechläufer der Sowjetunion beteiligten sich am 15. Wettbewerb um den traditionellen Preis des Ministerrats der Kasachischen SSR. Den Weltkampf eröffnete die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Republik B. Bultrikowa.

Schon die ersten Starts brachten neue Rekorde. Ludmila Mironowa stellte mit 45,6 Sekunden ein Kasachstanrekord auf der 500-Meter-Strecke auf. Ihren Erfolg teilte sie mit der Eisläuferin aus Orenburg Valentina Sobolewa, deren Resultat ebenfalls 45,6 Sekunden ist. Im 1.500-Meter-Lauf erneuerten zwei Kasachstaner Sport-

lerinnen den Rekord der Republik. Die Höchstleistung gehört Hanna Jakimschuk (2 Minuten 21,8 Sekunden), die nächste—Jewgenia Nelep (2 Minuten 26,1 Sekunden). Jewgenia eroberte den Hauptpreis des Ministerrats der Kasachischen SSR mit einer rekordmäßigen Punktzahl (195,083).

Die Schülerin aus Iwanowo Elvira Misurowa wurde Siegerin auf der 3000-Meter-Strecke (5 Minuten 12,6 Sekunden). Elvira nahm in der Gesamtwertung den zweiten Platz ein. Die junge Schnellläuferin aus Tscheljabinsk Vera Iwanowa stellte im Lauf auf der 1 Kilometer-Strecke mit 34,2 Sekunden einen Rekord der Sowjetunion unter den Mädchen auf. Vera sammelte die dritte allgemeine Punktzahlsumme (196,149), das ist auch ein Unionsrekord unter den Mädchen. Am 29. Januar traten die Männer in den Kampf ein.

(KasTAG)

DIE PRESSE UND DIE KUNST

Diese Frage war am 20. Januar Gegenstand eines großen Gesprächs auf dem Treffen der Kultur- und Kunstschaffenden, Journalisten hoben in ihren Reden die Notwendigkeit eines engen Kontaktes, einer operativen und volleren Beleuchtung der Fragen der Kultur und Kunst in der Presse hervor.

der Kasachischen SSR I. O. Omarowa, die Kultur- und Kunstschaffenden, Journalisten hoben in ihren Reden die Notwendigkeit eines engen Kontaktes, einer operativen und volleren Beleuchtung der Fragen der Kultur und Kunst in der Presse hervor.

(KasTAG)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

- am 1. Februar
- 13.05—Fernsehnachrichten. (M)
- 13.15—Für Kinder. Spielfilm „Pustschik fährt nach Prag“
- 14.45—„Die Lerche“. Musikalisches Bildungsprogramm
- 17.15—Fernsehnachrichten. Musikpause
- 17.25—„Dem Schüler über den Zivildienst.“ Unterhaltung
- 17.45—Zeichentrickfilm der Schüler der Zelinograder Musikschule
- 18.25—Spielfilm
- 20.05—Fernsehnachrichten
- 20.15—Theater der Fernsichtbühne W. Korolenko. „Die Sonderbare“
- 21.00—Für Schüler „Schule des angehenden Sportlers“
- 21.30—„Neues vom Lande“. Die Landwirtschaft heute und morgen“
- 22.00—A. Kusnezow, J. Jalunar. „Am fremden Ufer“
- 22.30—Informationsprogramm „Zeit“
- 00.20—Internationales Freundschaftstreffen in Hokej CSSR—Kanada (3. Halbzeit)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Telefon: Chefredaktion — 19 09, Stellv. Chefred. — 17 07, Redaktionssekretariat — 76 56, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16 51, Wirtschaft — 18 23, 18 71, Kultur — 74 26, Literatur und Kunst — 78 50, Information — 17 53, Übersetzungsbüro — 79 15, Leserbrief — 77 11, Buchhaltung — 56 45, Fernruf — 72

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Телерафия № 3 г. Целиноград УН 00355 Заказ № 1363